

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Fr. Weinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Einzelteil: Ed. Steinhilber, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergespalt. Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

An die Mitglieder!

Nach der erfolgten Einberufung des Verbandstags steht dieser in allen Zahlstellenversammlungen jetzt im Vordergrund der Beratungen. Die Mitglieder sollen in den Versammlungen alle ihre Wünsche vortragen, die auf eine Verbesserung unserer Statuten, auf eine Ausgestaltung der Einrichtungen unseres Verbandes gerichtet sind. Zwar werden nicht alle Wünsche sich erfüllen lassen, aber ein reger Meinungsaustrausch in den Mitgliederversammlungen wird in jedem Falle den allgemeinen Verbandsinteressen dienlich sein. Indem wir die Mitglieder hierdurch zu zahlreicher Teilnahme an diesen Versammlungen und an den Debatten über den Verbandstag in Köln auffordern, wollen wir unsererseits die Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenken, dessen Erörterung und Erledigung in erster Linie von Wichtigkeit ist. Jede Mitgliederversammlung, welche zum Verbandstag Stellung nimmt, wird vor allen übrigen gerade diesen Punkt in den Kreis der Erörterungen ziehen müssen. Wir meinen unsere

Lohnbewegung.

Schon als wir im letzten Sommer den Gesamtbericht über die Lohnbewegung des Jahres 1904 veröffentlichten, konnten wir darauf verweisen, wie wenig sich jene so oft geäußerten Befürchtungen bewahrheitet haben, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, wie überhaupt die Unterstüßungs-einrichtungen des Verbandes, seinen Kampfescharakter beeinträchtigen würden. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Lohnbewegung hat außerordentlich an Umfang zugenommen, in einem Maße, wie es niemand voraussehen konnte. Die Zahl der Streiks ist gestiegen von 207 im Jahre 1903 auf 361 im Jahre 1904 und auf 443 im Jahre 1905. Die Statistik des letzteren Jahres liegt bis jetzt zwar noch nicht vollständig vor, doch ergibt eine vorläufige Zusammenstellung, daß einschließlich der ohne Arbeitseinstellung verlaufenden insgesamt an 920 einzelne Lohnbewegungen im Jahre 1905 von unserem Verband geführt worden sind. Die Mitglieder mögen sich an dieser großen Ziffer richtig vergegenwärtigen, welche riesige Ausdehnung die Bewegung angenommen hat.

Dem Umfang der Lohnbewegung entsprechen auch die Erfolge. Wir haben dieselben für das Jahr 1904 detailliert nachgewiesen und werden die Ergebnisse des Jahres 1905 gleichfalls veröffentlichen, sobald die Bearbeitung des umfangreichen Materials soweit gediehen ist. Weit mehr als früher hat uns gerade die Lohnbewegung der letzten Jahre von Erfolg zu Erfolg

geführt. Für Tausende und aber Tausende Kollegen konnte eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielt, konnten die Löhne erhöht und die Arbeitsdauer reduziert werden. Aber noch lange nicht ist das berechtigte Streben der Verbandsmitglieder erfüllt. Denn wenn auch die Löhne steigen, die Verteuerung der Lebenshaltung schreitet gleichfalls fort und raubt jede Möglichkeit zu einer selbst nur bescheidenen Zufriedenheit. Dazu dringt unsere Organisation in neue Orte und Bezirke ein, wo dem Verband die Aufgabe erwächst, oft den rückständigsten, elendesten Verhältnissen zu Leibe zu gehen, den Kollegen erstmals die Hilfe der Organisation zur Verbesserung ihrer traurigen Lage angedeihen zu lassen.

Hieraus erklärt sich, daß die Lohnbewegung vorerst noch nicht zum Stillstand kommen kann, sondern noch weiter anwachsen muß. Große Anforderungen werden deshalb auch im neuen Jahre an den Verband herantreten.

Aber große Bewegungen erfordern auch große Opfer. Zu großen Kämpfen gehören entsprechende Kampfmittel. Riesengroß im Vergleich zu den früheren Aufwendungen sind die Summen, welche die Verbandskasse in den letzten beiden Jahren für die Streiks auszugeben hatte. Während die Jahresausgabe für die Streiks im Durchschnitt der zehn Jahre von 1894 bis 1903 nur 289938 M. betrug, erforderte das Jahr 1904 allein die gewaltige Summe von 1145555 M., und im Jahre 1905 ist der Betrag noch weiter gestiegen! In den zwei Jahren 1904 und 1905 sind die Ausgaben für die Streiks größer gewesen als in den vorausgegangenen zehn Jahren zusammengekommen.

Es wird den Verbandsmitgliedern einleuchten, daß die

Verbandskasse bei den jetzigen Einnahmen auf die Dauer diesen gewaltigen finanziellen Ansprüchen nicht gewachsen ist. Niemand im Verband hat bei der Festsetzung der jetzigen Beitragshöhe in Rechnung gezogen, daß die Lohnbewegung niemals solche Anforderungen stellen könnte. So drängt sich jetzt die Frage auf, sollen wir im Verhältnis zu unserer finanziellen Leistungsfähigkeit die Lohnbewegung einschränken, oder aber versuchen, entsprechend dem Umfang der Lohnbewegung unsere finanzielle Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Zur Beratung dieser wichtigen Frage hat der Verbandsvorstand die sämtlichen Gauvorsteher zu einer Konferenz zusammenberufen. Wer wäre besser vertraut mit den Ansichten und Wünschen der Verbandsmitglieder, als gerade die Gauvorsteher, die täglich in Verbindung stehen mit ihnen, in allen Fragen als ihre Anwälte aufzutreten und namentlich in der Lohnbewegung die Interessen der Kollegen wahrzunehmen haben. Kurzsichtige Mitglieder meinen zwar oft, daß die Gauvorsteher, wie die Verbandsbeamten alle, in der Lohnbewegung nur immer zurückhalten und „bremsen“ wollen. Aber einstimmig schlossen unsere Gauvorsteher sich der Meinung des Verbandsvorstandes an, daß keine Rede sein dürfe von einer Einschränkung der Lohnbewegung, sondern daß es in der gegebenen Situation nur den einen Weg geben könne, durch eine entsprechende

Beitragsserhöhung

die Einnahmen der Verbandskasse so zu stärken, daß sie wie in den letzten Jahren so auch weiterhin den größten Anforderungen der Lohnbewegung gewachsen ist. Ohne Ausnahme erklärten die Gauvorsteher, die Mitglieder würden sich energisch dagegen wehren, daß ihre Streikgesuche abgelehnt werden sollten, vielmehr würden sie sich nicht lange besinnen, statt dessen lieber für eine Erhöhung des Wochenbeitrags auf mindestens 40 Pf. zu stimmen.

Es ist also einstimmige Ansicht des Verbandsvorstandes und der Gauvorsteherkonferenz, daß der Verbandstag in Köln eine Beitragserhöhung beschließen sollte, um dem berechtigten Streben der Verbandsmitglieder, ihre wirtschaftliche Lage weiter zu verbessern, ausreichende Unterstützung gewähren zu können. Und zwar ist diese Ansicht um so fester begründet, als die Erfahrungen nur zu deutlich darauf hinweisen, daß der Arbeiterkampf die schwersten Kämpfe noch bevorsteht. Selbst in den besten Zeiten wachen sich die Streiks heute oft zu langwierigen Machtkämpfen mit der Unternehmerorganisation aus, wodurch die Kosten der Streiks sich verdoppeln, ja oft verzehnfachen. Damit müssen wir rechnen und in kluger Vorsicht uns für alle Eventualitäten rechtzeitig rüsten. Dazu gehört auch, daß wir uns auf den Eintritt einer Krise, welche die Arbeitslosigkeit gewaltig vermehren kann, und demzufolge auf eine erhebliche Steigerung der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung gefaßt machen müssen, weshalb es unzulässig wäre, den Fonds für die Arbeitslosenunterstützung etwa zur Führung der Lohnkämpfe aufzubrauchen. Das darf um so weniger geschehen, als die voraussetzlichen Abwehrkämpfe in der Zeit der kommenden Krisis gleichfalls große Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes stellen werden.

Es wird also nicht ohne eine Beitragserhöhung abgehen. Da erhebt sich nun aber noch eine weitere Frage, welche in diesem Zusammenhang mit zu besprechen ist. Zahlreich waren schon auf den letzten Verbandstagen die Anträge aus den Reihen der Mitglieder, in unserem Verband auch die

Krankenunterstützung

einzuführen. Die Stimmung hierfür ist von Jahr zu Jahr angewachsen, und es hat den Vorstand nicht überrascht, als auf der Gauvorsteherkonferenz zum Ausdruck kam, daß gerade für den diesjährigen Verbandstag die gleichen Anträge von vielen Zahlstellen in allen Gauen wieder vorbereitet werden.

Wir sehen davon ab, auf die Begründung dieses Verlangens der Mitglieder an dieser Stelle einzugehen. Die Wünsche sind einmal vorhanden und lassen sich nicht ignorieren. Es ist vielmehr zuzugeben, daß die Verhältnisse auf dem Gebiet der Krankenversicherung bei uns durchaus keine idealen sind. Die Existenz der vielen Schwindelkassen beweist dies deutlich genug. Deshalb sind auch andere Gewerkschaften mit der Einführung einer Krankenunterstützung

schon vorausgegangen, und zahlreiche unserer Zahlstellen haben dieselbe in lokalem Rahmen ebenfalls schon eingeführt. Für weite Gebiete des Reiches liegt hierfür zweifellos ein berechtigtes Bedürfnis vor, und es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Gedanke auch bei unseren Mitgliedern die Mehrheit für sich gewinnen wird.

Da fragt es sich wohl, ob es nicht zweckdienlich wäre, bei der jetzigen Beitragserhöhung gleich ganze Arbeit zu machen und die Einführung der Krankenunterstützung mit in Aussicht zu nehmen. Die Gauvorsteher haben sich auf Grund ihrer Kenntnis der Stimmung unter den Mitgliedern fast ausnahmslos dafür erklärt, indem sie darauf hinwiesen, daß namentlich die schlechtentlohnerten Kollegen in den Kleinstädten freudiger für die Beitragserhöhung stimmen würden, wenn ihnen dafür die längstversohnte Unterstützung in Krankheitsfällen gewährt werde.

Für diesen Vorschlag sprechen auch praktische Gründe. Wir werden durch ihn in unserem Verband früher zu stabilen Verhältnissen gelangen, als wenn jetzt eine Erhöhung des Beitrags stattfindet und in zwei Jahren nochmals wieder eine, wenn die Einführung der Krankenunterstützung noch so lange verschoben würde. Darin läge kein Vorteil für den Verband. Und so ist der Verbandsvorstand zu dem Entschluß gekommen, den Mitgliedern vorzuschlagen, für einen

Wochenbeitrag von 50 Pf.

zu stimmen, bei gleichzeitiger Einführung einer Krankenunterstützung. Letztere natürlich nur in Form eines Zuschusses zu der Unterstützung, welche ein Mitglied aus der gesetzlichen Krankenkasse bezieht. Darüber, ob zu diesem Zweck die Arbeitslosenunterstützung zur Erwerbslosenunterstützung ausgebaut werden soll, wie in einigen anderen Gewerkschaften, oder ob eine andere Form vorzuziehen ist, sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Wir werden eine detaillierte Vorlage rechtzeitig veröffentlichen und damit allen Mitgliedern zur Diskussion stellen.

Schon jetzt mögen die Mitglieder die Fragen debattieren, welche wir vorstehend aufgeworfen haben:

1. Soll der Verbandsbeitrag auf mindestens 40 Pf. erhöht werden, um eine Beschränkung der Lohnbewegung vermeiden zu können?
 2. Oder soll der Beitrag gleich auf 50 Pf. festgesetzt werden unter gleichzeitiger Einführung der Krankenunterstützung?
- Der Unterzeichnete hat sich nach reiflicher Prüfung für den letzteren Vorschlag entschieden und wird dem Verbandstag in Köln einen diesbezüglichen Antrag unterbreiten.
Stuttgart, 8. Februar 1906.

Der Verbandsvorstand.

Potemkinsche Dörfer in Deutschland.

I.

In der ereignisreichen Zeit, die wir seit zwei Jahren durchleben, ist die gewaltige Verschiebung der Parteiverhältnisse im englischen Parlament nach der russischen Revolution wohl die bedeutungsvollste Erscheinung. Eine festgefügte konservative Mehrheit, deren wichtigste Träger an Stelle des dreiviertel Jahrhundert herrschenden Freihandels den Schutz-zoll fehen wollten, wird abgelöst durch eine entschiedene freihändlerische Mehrheit. Neben dieser erscheint auf dem Schauplatz der englischen Politik eine vierte Partei, die der Klassenbewußten Arbeiterschaft, die unabhängig von den beiden großen Parteien, den Konservativen oder, wie sie sich seit zehn Jahren nennen, den Unionisten und den Liberalen auf-treten wird, eine soziale Klassenpartei des Proletariats. Diese neue Parteibildung ist aber nicht das einzige Werk der Arbeiterklasse in England, auch den Umschwung in der Mehrheitsbildung des Parlamentes haben die Arbeiter erreicht. Soweit sie nicht selbständigen Arbeiterkandidaten ihre Stimme gegeben haben, unterstützten sie die freihändlerischen Liberalen und entschieden überall die Niederlage der Unionisten.

Der große Wahlmacher der Konservativen, Chamberlain, wußte sicherlich vorher, daß das Gewicht, das die Arbeiter in die Waagschale werfen können, für den Ausgang der nun eben abgeschlossenen Wahlen entscheidend sein wird. Deswegen suchte er auf die Arbeitermassen möglichst großen Einfluß auszuüben; in zahllosen Versammlungen führten er und seine Anhänger aus, daß nur die von ihm beflurworteten Schutz-zölle die Konkurrenzfähigkeit der englischen Industrie auf dem Weltmarkt sichern könnten und daß die deutsche Industrie infolge ihrer Schutz-zölle sich hoch entwickelt und

den Arbeitern günstigere Lebensbedingungen gesichert habe, als dies für das Proletariat Englands der Fall war. Zahlreiche Bücher, Broschüren und Zeitungsartikel waren dieser falschen Theorie gewidmet worden. Wir täuschen uns wohl kaum, wenn wir annehmen, daß zu den zahlreichen Mitteln der groß angelegten englischen Wahlagitatorik auch die Reise zu rechnen ist, welche eine Anzahl englischer Metallarbeiter angeblich auf Kosten eines Fabrikanten in dem kleinen Orte Gainsborough nach Deutschland unternommen haben, um hier die Entwicklung der deutschen Industrie und die Lage der deutschen Arbeiterklasse zu studieren.

Die meisten Großunternehmer der englischen Eisenindustrie stehen auf dem Boden der Schutzpolitik. Es lag daher in ihrem Interesse, die Stimmen der Arbeiterschaft für die Pläne Chamberlains zu gewinnen. Deshalb wurden sie nach Deutschland gesandt, wo man ihnen in einer sechsmonatigen Heftour eine große Zahl von Betrieben aller Art vorführte, wo man sie von Handelskammern, Großunternehmern, Kommerzienräten, bürgerlichen Parlamentariern und Journalisten, darunter auch weltberühmten Scharfmachern und berückichtigten Befürwortern von Wohlfahrtsvereinigungen wie Bekämpfern der Gewerkschaftsbewegung über die glänzende Lage der deutschen Arbeiterklasse informieren ließ. Ob man diesen Leuten, die kein Wort Deutsch verstanden, auch die Reden des Deutschen Kaisers über die gefüllte Kompostkiste, über die gesicherte Existenz des deutschen Arbeiters und andere ähnliche als wichtige sozialstatistische Dokumente zur Verfügung stellte, wissen wir nicht.

Bemerkenswert ist auch, daß diese Arbeiter möglichst von jeder Berührung mit den modernen Gewerkschaften ferngehalten wurden, daß man sie aber vier Stunden mit den Leitern der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zusammen frühstückte und sich unterhalten ließ. Diese vier Metallarbeiter (zwei Resselschmiede, ein Gelbgießer und ein Nietler) wissen jedenfalls nicht, daß der Deutsche Metallarbeiterverband, also ihre Berufsorganisation in Deutschland, allein zweieinhalbmal mehr Mitglieder zählt als die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften sämtlicher Berufe zusammen. Sie wissen jedenfalls auch nicht, daß der Herr Goldschmidt, der sie im Berliner Gewerkschaftshaus begrüßte, ein freisinniger Landtagsabgeordneter ist, also einer Partei angehört, die ebenso eifrig für die Interessen der Unternehmer wirkt, als sie den Arbeitern feindlich gesinnt ist. Wenn diese vier englischen Metallarbeiter bei ihrem Besuch des Berliner Gewerkschaftshaus zu dem Glauben gekommen sind, daß sie nun die leitenden Personen und die maßgebenden Anschauungen der deutschen Gewerkschaftsbewegung kennen gelernt haben, so würden wir dies nicht erstaunlich finden. Aber diese Fälschung ihrer Informationen ist ebenso charakteristisch, wie ihre nun von allen Unternehmerblättern Deutschlands und Englands und vom Grafen Posadowsky im Reichstag verbreiteten Urteile über die ausgezeichnete Lage der deutschen Arbeiterklasse.

Diese Reise erinnert an die „Potemkinschen Dörfer“, die Potemkin, der Günstling Katharinas II., dieser auf ihrer Reise durch die südlichen Provinzen des russischen Reiches vorzauberte, um ihr die günstige Lage der Bevölkerung, ausgezeichnete Wege, reiche Dörfer vorzugaukeln, und doch war alles, was der Kaiserin gezeigt wurde, nichts anderes als ein Kunstprodukt, als eine Theaterdekoration. Und die mühevollen Reisen belehrte sie nicht über den Zustand der Provinzen, die sie nur ein einziges Mal in ihrem prunkvollen Wagen durchreist hatte. Auch die englischen Arbeiter wurden getäuscht, indem man ihnen ausgewählte Arbeiterwohnungen, ausgezeichnete Fabrikeinrichtungen zeigte und diese als den normalen Zustand bezeichnete. So mußte sich ihnen ein durchaus schiefes Bild von der Lage der deutschen Arbeiterklasse und von der Stellung derselben in der Industrie aufdrängen. Die Reisekosten sind nun freilich nunsonst ausgegeben. Die englischen Arbeiter ließen sich durch die Berichte der auf Kosten der Unternehmer auf Luftreisen gegangenen Arbeiter nicht täuschen. Ihr politischer Verstand, ihr sozialer Instinkt lehrte sie, daß es ein Verbrechen an ihrer Klasse wäre, wenn sie den gewerkschaftsfeindlichen, schutzöllnerischen Unionisten zum Siege verhelfen würden. Sie gaben Millionen Stimmen gegen diese Unternehmerpartei ab und entschieden den Sieg des Freihandels und schufen eine selbständige Arbeiterpartei. Wie in wenigen Wochen all das Agitationsmaterial für die Wahlen vergessen sein wird, so wird man auch kaum noch reden von den Potemkinschen Berichten der englischen Arbeiter, die in Deutschland in den besten Hotels untergebracht wurden und bei allen möglichen Fabrikanten zu Tisch geladen waren.

Über für Deutschland ist diese Reise doch mehr als eine Episode in einem großen, mit allen Künsten durchgeführten Wahlkampf. Unsere Unternehmerpresse und unsere Scharfmacherzeitungen suchen die kindischen Redereien der englischen Arbeiter gegen die deutsche Gewerkschaftsbewegung auszubenten. Deshalb sei dieser Forschungsreise noch etwas mehr Kritik gewidmet.

Selbstverständlich richten unsere gastfreundlichen Unternehmer und Scharfmacher die Berichterstattung über die englische Arbeiterreise auf Unternehmerrufen zu ihren speziellen Zwecken her. So unterdrücken sie die Bemerkung derselben, daß die gelehrten englischen Arbeiter stärker und gesünder aussehn als die gelehrten deutschen Arbeiter, wahrscheinlich, weil sie Sport trieben und infolge höheren Lohnes besser lebten. Umgekehrt wären aber die deutschen ungelerten Arbeiter anscheinend besser gekleidet, genährt und nüchterner als die englischen ungelerten Arbeiter.“ Betrachten wir uns nun diesen Satz etwas näher und sehen wir davon ab, ob die Werkzeuge der Chamberlainschen Schutzpolitik überhaupt eine Kenntnis der allgemeinen Lage der englischen Arbeiter

besitzen und ob es ihnen möglich gewesen wäre, sich einen allgemeinen Überblick über das Leben und die Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiter ohne Kenntnis der Sprache und unter tendenziöser Führung zu verschaffen. Gines geht aber doch hervor, daß gerade die gelehrten Arbeiter, die doch den Kern und die Hauptgruppe der so verhassten Gewerkschaftsorganisationen bilden, noch nötig haben, für Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen kräftig einzutreten, um die Lage der englischen Kollegen zu erreichen.

Für die englischen Apostel scheint der etwas oberflächliche Grundsatz Geltung zu haben: „Kleider machen Leute.“ Daß man aber nicht von den Kleidern der Arbeiter auf den Magen schließen kann, das weiß in Deutschland wenigstens auch der oberflächlichste Beobachter. Der Schreiber dieser Ausführungen hatte öfters Gelegenheit, in Textilarbeiterbezirken agitatorisch zu wirken, also für Arbeiter, die Wochenlöhne von 12 Mk. und weniger haben. Diese arbeitslosen Weber und Spinner waren aber ausnahmslos sauber und gut angezogen. Ähnliche Erfahrungen habe ich unter hausindustriellen Arbeitern zu machen Gelegenheit gehabt. Besonders bei den Arbeiterinnen findet man auch bei sehr niedrigen Löhnen ordentliche Kleidung. Es ist überaus selten, daß man in Deutschland in Versammlungen oder bei sonstigen Zusammenkünften der Arbeiter nicht sauber gekleidete Personen findet. Hieraus aber einen Rückschluß auf die allgemeine Lebenslage der Arbeiterklasse zu ziehen, wäre lächerlich. Ebenso lächerlich ist es aber, wenn man auf Grund naturgemäß höchst oberflächlicher Erfahrungen behauptet, daß die ungelerten deutschen Arbeiter besser genährt und nüchterner sind als die englischen ungelerten Arbeiter. Derartige Feststellungen bedürfen der allergründlichsten Studien und nicht oberflächlicher Information. Wenn die geleithammelten englischen Arbeiter den durchschnittlichen Fleischkonsum englischer und deutscher Bevölkerung im allgemeinen, englischer und deutscher städtischer Bevölkerung im besonderen verglichen hätten, wenn sie sich die wichtige Frage der Kaufkraft des Geldes im freihändlerischen England und in Deutschland mit seinen hohen Agrarzöllen unparteiisch vor Augen hätten führen lassen, dann hätten sie bald den Wert der ihnen gewordenen Informationen erkennen müssen, dann hätten sie bald die Einsicht bekommen, daß man sie zu betrogenen Betrügern zu machen suchte. Sie ließen sich imponieren durch ganz vereinzelte aus dem Zusammenhang herausgerissene Lohnsätze, ohne zu überlegen, daß der Geldlohn an sich ein durchaus wertloses Vergleichsmoment darstelle, daß nur, wie der Engländer Adam Smith schon vor 180 Jahren bewiesen hat, der Reallohn, also das Geld in Beziehung gebracht zu den Preisen unentbehrlicher Lebensbedürfnisse, zum Maßstab eines Vergleichs dienen könne. Hierzu wäre aber ein tiefes Eindringen in die gesamte Lebenshaltung der Arbeiterklasse, ein Studium von Haushaltsrechnungen notwendig und nicht der Austausch von Informationen mit den Unternehmern bei üppigen Mahlzweilen.

Auch die Frage der Nüchternheit deutscher und englischer Arbeiter läßt sich nicht so einfach entscheiden. Die Gegenden, wo die Schnapsflasche der ungetrennte Begleiter und der unheilvolle Freund des deutschen Arbeiters ist, wurden von der englischen Arbeiterkommission überhaupt nicht aufgesucht, ebensowenig die Orte mit dem überdurchschnittlichen Bierkonsum. Die Frage des Alkoholismus ist eine sehr schwierige; die Verbreitung desselben nach der Anzahl Befragter, denen man auf einem Spaziergang begegnet, zu beurteilen, ist zum mindesten kindisch. Wir vermuten, daß die aus einem kleinen Fabrikort stammenden englischen Forschungsreisenden kaum einen genügenden Überblick über den Alkoholismus in England und natürlich noch viel weniger über den in Deutschland haben können.

Die Erhöhung der Biersteuer.

Um seine Zustimmung zu dem Flottengesetz vom Jahre 1898 bei den Wählern leichter verantworten zu können, hat es das Zentrum durchgesetzt, daß in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen wurde, welche besagt, daß, falls die dem Reiche zufließenden eigenen Einnahmen nicht ausreichen, um die Kosten der Flotte zu decken, der Mehrbedarf nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Massenverbrauch belastenden Reichssteuern gedeckt werden darf. Darüber, daß diese Bestimmung weiter keinen Zweck hat, als den Wählern Sand in die Augen zu streuen, bestand bei allen Einsichtigen kein Zweifel. Am allerwenigsten lag es in der Absicht der Regierung, sich durch solche Gesetzesvorschriften zu binden. Wenn in dieser Beziehung irgendwo Zweifel gehegt worden sein sollten, dann sind dieselben durch die neueste Steuervorlage gründlich gelöst worden. Nach dieser Steuervorlage soll ein ganz bedeutender Teil des für den Ausbau der Flotte erforderlichen Mehrbedarfs durch stärkere Belastung des Tabaks und des Bieres erzielt werden. Daß es sich hierbei um Gegenstände des Massenverbrauchs handelt, welche durch die Vermehrung der indirekten Reichssteuern belastet werden sollen, kann zwar nicht bestritten werden, aber das stört die Regierung nicht. Sie hofft, vermutlich nicht ohne Berechtigung, auf die Hilfe der ausschlaggebenden Partei, des Zentrums, und dieses wird um Mittel nicht verlegen sein, seine gläubigen Wähler nach Kräften einzusetzen.

Nach der Stengelschen Steuervorlage soll die Einnahme des Reiches an Biersteuern, die im letzten Etatsjahr 89,5 Millionen Mark ergeben hat, um etwa 67 Millionen Mark erhöht werden. Es ist einleuchtend, daß eine so gewaltige Steigerung der Abgaben ihren Ausdruck in einer entsprechenden Erhöhung des Bierpreises finden wird.

Die Erhebung der Biersteuer ist im Deutschen Reiche nicht einheitlich durchgeführt. Neben der norddeutschen Brau-

steuergemeinschaft existieren in den süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen je besondere Brausteuergebiete. Die geplante Erhöhung der Brausteuer richtet sich direkt nur gegen die norddeutsche Brausteuergemeinschaft, doch ist auch Süddeutschland insofern an diesen Maßnahmen interessiert, als die süddeutschen Staaten sogenannte Ausgleichsbeiträge an die Reichskasse zu zahlen haben. Diese Ausgleichsbeiträge werden nach dem Kopf der Bevölkerung der süddeutschen Staaten berechnet und betragen soviel, als im norddeutschen Brausteuergebiet pro Kopf der Bevölkerung Einnahmen an Brausteuer ausfallen. Nach dem Vorschlag der Regierung sollen die Ausgleichsbeiträge in den ersten drei Jahren je mit nur 40 Prozent erhoben werden, in den folgenden Jahren erhöht sich der abzuliefernde Beitrag um je 10 Prozent und erreicht seine volle Höhe im Jahre 1914, in welchem Jahre die Biersteuer zuerst den berechneten Mehrbetrag von 67 Millionen Mark voll ergeben soll. Es ist einleuchtend, daß sich die süddeutschen Staaten neue Einnahmequellen verschaffen müssen, wenn sie den erhöhten Anforderungen des Reiches gerecht werden wollen, deshalb hat auch die süddeutsche Bevölkerung ein lebhaftes Interesse an der Gestaltung der Biersteuer, wenn sie von derselben auch nicht direkt betroffen wird.

Im norddeutschen Brausteuergebiet beträgt die Steuer für den Doppelzentner Malz gegenwärtig 4 Mk., für Stärke und Sirup ist 6 Mk. und für Zucker und Malzsurrogate 8 Mk. pro Doppelzentner zu zahlen. Nach der Vorlage soll die Verwendung von Surrogaten zur Bierbereitung verboten werden. Dieser Vorschlag ist sehr zu begrüßen, er ist das einzige Gute an dem ganzen Gesetzesentwurf. Außerdem soll eine Staffelung der Steuer in der Weise eintreten, daß die größeren Brauereien eine höhere Steuer bezahlen als die kleinen. Für die ersten 250 Doppelzentner Malz soll der Steuersatz 7 Mk. pro Doppelzentner betragen. Dieser erhöht sich auf 8 Mk. für die nächsten 250 Doppelzentner. Wird mehr Malz verarbeitet, dann steigt die Steuer für die nächsten 2000 Doppelzentner auf 11 Mk., für die folgenden 2000 auf 12 Mk. und der Rest ist mit 12,50 Mk. zu versteuern. Durch diese Staffelung soll zum Ausdruck kommen, daß die Regierung dem Mittelstand ein besonderes Wohlwollen entgegenbringt, sie wird aber den Auffaugungsprozeß der Kleinen durch die Großen, der gerade im Brauergewerbe besonders deutlich zum Ausdruck kommt, nicht in nennenswertem Maße aufhalten können.

In der Begründung der Vorlage sagt die Regierung: „Es ist kein Grund ersichtlich, warum das in der Brausteuergemeinschaft hergestellte Bier nicht dieselbe Steuerbelastung soll tragen können wie das in den süddeutschen Staaten gebraute.“ Tatsächlich bringen die nach verschiedenen Systemen ausgebauten Biersteuern in Süddeutschland beträchtlich höhere Beträge. Während in der norddeutschen Brausteuergemeinschaft der Liter Bier im Durchschnitt mit etwa 0,86 Pf. belastet wird, beträgt die Belastung in Bayern 2,28 Pf., in Württemberg 2,27 Pf., in Baden 2,51 Pf. und in Elsaß-Lothringen 2,50 Pf. Aber trotz der höheren Belastung ist der Bierkonsum in Süddeutschland ganz bedeutend höher als in Norddeutschland. Hier beträgt der jährliche Verbrauch 97,7 Liter pro Kopf der Bevölkerung, dagegen in Bayern 231,9 Liter, in Württemberg 168,9 Liter, in Baden 157,2 Liter und in Elsaß-Lothringen 88,1 Liter. Der geringere Bierverbrauch in Elsaß-Lothringen erklärt sich durch den stärkeren Weinkonsum.

Trotz der geringeren steuerlichen Belastung ist das Bier in Norddeutschland zum Teil nicht unerheblich teurer als in Süddeutschland, ohne daß deshalb gesagt werden könnte, daß die norddeutschen Brauer und Bierwirte einen beträchtlich höheren Profit erzielen als ihre süddeutschen Kollegen. (Es wäre hierbei besondere Ursachen mit, auf die wir nicht näher eingehen können.) Soviel steht fest, daß eine Zollerhöhung nicht von den Produzenten getragen, sondern auf die Konsumenten abgewälzt werden wird. Und zwar wird der Preis des Glases Bier erheblich erhöht werden, denn bei der Abneigung der Norddeutschen gegen die Feinriggerechnung wird der Mehrbetrag der „Einfachheit“ halber nach oben abgerundet und so eine Preissteigerung um mindestens 5 Pf. eintreten. Vielleicht hilft man sich auch in der Weise, daß man kleinere Gläser einführt; für alle Fälle erfolgt infolge der Steuererhöhung eine Erhöhung des Bierpreises, und zwar mindestens um den Betrag der Steuer, wahrscheinlich aber um einen höheren Betrag.

Daß die Erhöhung des Preises eine Verminderung des Konsums nach sich zieht, liegt klar auf der Hand. Und wenn man sich auf den Standpunkt der Antialkoholiker stellt, die den Genuß des Bieres seines Alkoholgehaltes wegen bekämpfen, dann könnte man an der durch die Steuer bewirkten Verminderung des Biergenusses seine Freude haben. Leider bedeutet eine Alkoholbekämpfung durch Verteuerung des Bieres den Ersatz des Teufels durch den Beelzebub. Die Vertreter der Reichsregierung, die vor den Reichstag treten und die Erhöhung der Biersteuer empfehlen mit der Begründung, daß die durch sie bewirkte Verminderung des Bierkonsums geradezu erwünscht sei, machen sich nur lächerlich. Diese Herren wissen so gut wie wir, daß jede Einschränkung des Bierverbrauchs eine Erhöhung des Schnapskonsums im Gefolge hat. Im Interesse der Reichskassen mag es schließlich gleichgültig sein, in welcher Form der Alkohol genossen wird, denn auch der Schnapsstricker trägt sein reichliches Teil zu ihrer Füllung bei. Aber die Regierung sollte höhere Ziele verfolgen und sich nicht lediglich von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß der Alkoholgenuß ein Mittel ist, um die Reichseinnahmen zu erhöhen.

Sie sollte vor allem auf die sittliche Hebung derjenigen Bevölkerungsklassen bedacht sein, die das Hauptkontingent der Schnapsstricker stellen. Dazu gehört in erster Linie ein

energische Fürsorge für eine gute Volksschule. Die Regierung hätte, wenn ihr wirklich das Wohl des Volkes am Herzen läge, die Pflicht, das Streben der Arbeiterorganisationen nach Förderung der geistigen und materiellen Interessen ihrer Mitglieder nach Kräften zu unterstützen. Wenn der vorhandenen Wohnungsmisere abgeholfen wird, die sich in den Arbeiterquartieren der Großstädte nicht minder geltend macht als auf den ostelbischen Gutshöfen, wo nach einem bekannten Kaiserwort die Schweine besser hausen als die Tagelöhner; wenn man davon absehen wollte, den Gewerkschaften Hindernisse in den Weg zu legen; wenn der Staat und die Gemeinden ihre Eigenbetriebe in bezug auf Arbeitszeit, Lohnhöhe, Bewegungsfreiheit der Arbeiter usw. zu wirklichen Musteranstalten gestalten würden, dann wird die im Interesse des Volkswohls und der Volksgesundheit dringend erwünschte Verminderung des Alkoholkonsums sich sehr bald bemerklich machen. Aber daran denkt man in den Kreisen unserer Machthaber nicht; unsere Regierung zeichnet sich dadurch aus, daß sie stets das Gegenteil von dem unternimmt, was eine wirklich weise Regierung tun würde. Das beweist drastisch die geplante Erhöhung der Biersteuer.

Durch dieselbe wird der Schnapspest Tür und Tor geöffnet. Das Kulturniveau der Arbeiterschaft wird niedergedrückt, die Arbeit der Gewerkschaften wird erschwert. Dort wo der Schnaps dominiert, macht unsere Erziehungsarbeit die geringsten Fortschritte. Darum ist unser Streben darauf gerichtet, den Fuselgenuß einzuschränken, und ist jede Erhöhung der Biersteuer, die dieses Streben durchkreuzt, energisch zurückzuweisen.

Zur Lage im Drechslergewerbe.

2. Noch einmal die Entwicklung der Produktion.

Aber nicht nur in der Holzbranche, sondern auch in fast allen Branchen der Drechslerei hat eine rapide Umwälzung stattgefunden, so daß es fast unmöglich ist, allen Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiet der Technik sowie der Herstellung der Erzeugnisse des Drechslergewerbes zu folgen. Der Wechsel der Moden und Fabrikationsverfahren im letzteren wird von keinem anderen Handwerk übertroffen. Diese Behauptung wird gerechtfertigt durch die Anzahl der verschiedensten Branchen und durch die Mannigfaltigkeit der gewünschten Formen. Gerade diese Faktoren machen es dem Drechslerei nicht leicht, gleichzeitig in mehreren Branchen tätig zu sein. Diese Schwierigkeit macht sich unter den Berufscollegen immer fühlbarer, drängt aber andererseits immer weiter in den Spezialitätenbetrieb hinein. Wie diese Tatsache auf die gesamte Lebenshaltung der Drechslerei wirkt, wird in einem weiteren Kapitel erörtert werden.

Eines der bedeutendsten und zugleich geschätzten Materialien ist das Horn; geschätzt wegen seiner vielseitigen, der Bearbeitung förderlichen Eigenschaften. Namentlich nimmt die Fabrikation von Türdrückern ein großes Gebiet der Horndrechslerei für sich in Anspruch. Der mechanischen Bearbeitung durch Fassonbänke unzugänglich, findet man in diesen Betrieben die weitgehendste Spezialeinrichtung und eine bis ins kleinste durchgeführte Arbeitsteilung zur produktiveren Herstellung der Waren. In den letzten Jahren ist jedoch die Horntürdrückereifabrikation erheblich beschränkt worden, da auf diesem Gebiet die Metallbranche als ein sich immer mehr Geltung verschaffender Konkurrent aufgetreten ist. Daher ist es auch leicht erklärlich, daß die Konkurrenz der Unternehmer eine äußerst scharfe ist. Ein Beispiel sei hierfür angeführt: Um die ausländischen Hornwaren aus Rußland zu verdrängen, gründete 1880 Graf Krajski in Warschau eine Fabrik solcher Waren. Dieselbe brachte nach etwa 20 Jahren ein Defizit von 1400000 Rubel und ging alsdann in anderen Besitz über. Der neue Besitzer erlitt nach wenigen Jahren einen Verlust von 200000 Rubel, so daß nunmehr die Produktion eingestellt wurde. Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie der Konkurrenzkampf der Unternehmer selbst in der so engumgrenzten Drechslereiindustrie wütet.

Die bedeutendste Zweigbranche der Horndrechslerei bildet die Pfeifenfabrikation. Bereits im Jahre 1800 waren in Rußland, nächst Wien der bedeutendste Ort der Pfeifenfabrikation, in 27 Fabriken über 150 Personen beschäftigt. Wenn auch heute daselbst nicht viel mehr Arbeiter hierin beschäftigt werden, da die Neuerungen und Verbesserungen in der Herstellungstechnik Hunderte von Arbeitskräften überflüssig gemacht haben, so bildet doch der Ort Rußland den Grundpfeiler zur thüringischen Pfeifenindustrie, welche ihren Absatz überwiegend im Exporthandel findet. In dieser Industrie kommen fast alle Materialien, die der Bearbeitung zugänglich sind, zur Verwendung, hauptsächlich aber Meeresscham und Bernstein. In Wien hat die Bernsteinspizenerfabrikation den höchsten Konsum; dann folgen als reichsdeutsche Städte: Danzig, Königsberg, Stolp, Worms, Ruhla und Lemgo. Auch in Nürnberg werden alljährlich für zirka 900000 Mk. Pfeifen von etwa 250 Arbeitern, hierunter 90 Bernsteinwechslern, fabrikt. Neben der Verarbeitung des Bernsteins zu Rauchentfäulen nimmt die Perlenfabrikation das Material in Anspruch. Auf die Spizenerfabrikation entfallen etwa 2165000 Mk., auf die Perlenfabrikation etwa 145000 Mark jährlich für das Rohmaterial.

Die Bernsteinwechslerei ist ein sehr alter Produktionszweig im Drechslergewerbe, denn bereits im 15. und 16. Jahrhundert entstanden in verschiedenen Städten Ostpreußens Drechslereiwürste, welche lediglich Bernstein verarbeiteten. Mit der Gewinnung und Bearbeitung des Rohbernsteins sind in den königlichen Bernsteinwerken Ostpreußens zirka 1100 bis 1200 Personen, hiervon etwa 800 hausindustriell, tätig. Ein äußerst lukratives Geschäft ist für den preussischen Staat der Bernsteinhandel; haben doch bisher die Bernsteinhandwerker

pro Jahr durchschnittlich 16 Prozent Rente abgeworfen. Das Anlagekapital von acht Millionen Mark hat seit dem Jahre 1899 bis 1902 einen Reingewinn von 60 Prozent ergeben. In Danzig hat sich vor wenigen Jahren eine Bernsteinwechslereigenossenschaft gebildet, welche im Jahre 1904 80 Prozent Dividende an ihre Teilnehmer zahlte. Alle Versuche, das Naturprodukt Bernstein durch chemische Imitationen zu ersetzen, können bisher als völlig mißlungen gelten. Wohl ist das Zelluloid geeignet, als Ersatzstoff hierfür zu gelten, aber die Herstellungskosten desselben sind fast ebenso teuer, als wie der Naturbernstein im Preise steht. In den letzten Jahren überstieg die Nachfrage das Angebot des Bernsteins.

Bei der erheblichen Anzahl der Rohmaterialien, die innerhalb der Drechslerei zur Verarbeitung kommen, geht es nicht an, dieselben sowie ihre Verarbeitung usw. eingehend zu behandeln. Doch sollen noch einige Beispiele von der Entwicklung der Produktion im Drechslergewerbe gegeben werden. Während durch die Erfindungen von Maschinen und Werkzeugen, durch Einführung von Spezialrichtungen und sonstigen Produktionsmethoden eine Verminderung der Arbeitskräfte stattgefunden hat, sind andererseits durch die vielen chemischen Entdeckungen dem Drechslerei neue Arbeitsgebiete eröffnet worden, so zum Beispiel durch die chemischen Produkte Hartgummi und Zelluloid. Ob jedoch eine große Erweiterung der Arbeitstätigkeit im Drechslergewerbe durch das 1869 entdeckte Zelluloid bedingt wurde, mag dahingestellt bleiben; trat doch daselbst als Ersatzstoff für andere Rohmaterialien, als Horn, Knochen, Elfenbein usw., ein. Seine umfangreichste Verwendung findet Zelluloid zu Stock- und Schirmgriffen, Zigarrenspitzen, Billardbällen usw. Namentlich in der Stock- und Schirmfabrikation, diesem bedeutenden Gebiet des Drechslergewerbes, in welcher die Mode zu rastloser Tätigkeit zwingt, ist Zelluloid als überlegener Konkurrent gegenüber der Metallverwendung aufgetreten, da sich dieses Material wie kaum ein zweites, dank seiner vorzüglichen Eigenschaften, bearbeiten läßt. Anfangs wurde der Einführung des Zelluloid durch dessen leichte Entzündbarkeit ein ziemlich großer Abbruch getan. Gelingt es, dieser unangenehmsten Eigenschaft entgegenzuarbeiten, was schon die, bisher vergebliche, Aufgabe vieler Chemiker war, so dürfte das Arbeitsfeld für die Drechslerei bedeutend vergrößert werden, vorausgesetzt, daß sich auch die Herstellungskosten erheblich vermindern. Wegen früher ist in den letzten Jahren das Zelluloid im Preise um das Vierfache gestiegen, da sich Hauptbestandteil desselben, der Kampfer, fast ausschließlich aus Rußland bezogen werden kann, wo bekanntlich jetzt jeder Handel und Verkehr stockt. Auch durch die Einführung des Hartgummis, welches namentlich zur Fabrikation chirurgischer Artikel verwendet wird und daher das früher hierzu verwendete Metall erheblich verdrängt hat, wurde das Arbeitsgebiet der Drechslerei vergrößert.

Die Hartgummibranche ist die jüngste aller Drechslerei-Branchen; trotzdem haben in ihr recht bedeutende Umwälzungen stattgefunden. Durch Heranbildung von Spezial- und Teilarbeitern und durch sonstige Vereinfachung der Produktionsmethoden ist eine große Verbilligung der Herstellungskosten der chirurgischen Artikel eingetreten.

Ein weiterer mit dem Drechslergewerbe eng verknüpfter Gewerbezweig ist die Knopfdreherei. Wie das moderne Produktionsverfahren auf dieses früher nur handwerksmäßig betriebene Gewerbe gewirkt hat, darüber wird ein besonderer Artikel erscheinen.

Mit der vorstehenden Schilderung der Produktionsentwicklung im Drechslergewerbe erfüllt sich wohl, all die Verhältnisse der Holz- und Leinwand-Branchen innerhalb der deutschen Drechslereiindustrie noch eingehend zu behandeln, da durch vorstehendes der Zweck, allen Kollegen ein allgemeines Bild von der unaußersichtlichen Entwicklung im Drechslergewerbe, dieses ausgeprägten Kleingewerbes, zu geben, erreicht sein dürfte. Ein großer Teil der Kleinmeister hat sich all dieser Entwicklung entgegengestemmt, wohl auch aus Finanzgründen, doch umsonst. Aber dann, als dieselben die technisch-maschinellen Vorteile sowie das moderne Produktionsverfahren erkannten, haben sie diese Vorteile nur zum Schaden des gesamten Gewerbes angewendet. Die unendliche große Konkurrenz ist hierfür ein treffender Beweis und steht im grellen Gegensatz zu dem Bestreben, die Drechslerei im Stile früherer Jahrhunderte als Kunsthandwerk wieder zur Geltung zu bringen.

Seitdem die kapitalistische Anwendung von Maschinen auch im Drechslergewerbe stattfand, und mit ihr alle modernen Ausbeutungsverfahren der Arbeitskräfte, wird niemals wieder die Zeit kommen, in welcher der Drechslerei ein Ansehen als Kunsthandwerk verschafft wird. Der gesamte Entwicklungsgang in diesem Gewerbe lehrt das mit aller Deutlichkeit. Ist doch heute aus der einst als Gewerbe so unbedeutenden Drechslerei eine Industrie erblickt, die, ausgerüstet mit allen modernen Fabrikationsmitteln, zu einer unentbehrlichen für Handel und Gewerbe geworden ist.

In aller Herren Ländern finden die Drechslereiwaren ihren Absatz. Manche Branchen, als wie Pfeifen, Bernstein, Spielwaren usw., finden ihren hauptsächlichsten Absatz im Exporthandel. Daher ist auch insolge der demnächst in Kraft tretenden Zolltarifizierung für diese Erwerbszweige, wo die Geschäftslage in den letzten Jahren eine günstige war, eine Krise zu erwarten, da durch die deutsche Zollpolitik der Abschluß günstiger Handelsverträge unmöglich gemacht ist. Die Folgen hiervon dürften sich wieder bei den Drechslereiarbeitern am fühlbarsten machen, von denen ein großer Teil sowieso in dem letzten Jahrzehnt unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hatte. Denn im allgemeinen ist die Geschäftslage im Drechslergewerbe eine andauernd unglückliche zu nennen.

Viele Drechslereinarbeiter haben sich deshalb klagen an die Handelskammern ihres Bezirkes gewendet, von diesen Vorschläge zur Bessergestaltung ihrer Berufsverhältnisse erwartend. In solchen Klagen spiegeln sich eben die obwaltenden Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit wider, und daher dient auch der wohlgemeinteste Vorschlag zur Hebung des Handwerks nicht hierzu. Schwer schädigend hat die lange Krise in den bedeutendsten Branchen des Drechslergewerbes gewirkt — selbst heute ist deren Ende noch nicht zu bestimmen. Wie sich unter solchen ungünstigen Erscheinungen die gesamte Lebenshaltung der Drechslerei gestaltet hat, das wird in einem weiteren Kapitel erörtert werden.

P. K.

Die Arbeiterunfälle an den Holzbearbeitungsmaschinen.

H. J. Die Arbeit an den Holzbearbeitungsmaschinen ist mit einer so hohen Unfallgefahr verbunden, daß man wohl behaupten kann, es gibt kaum einen zweiten Beruf, in dem die Arbeiter jeden Augenblick so der Gefahr ausgesetzt sind, ihre gesunden Glieder zu verlieren. Tausenden von Arbeitern werden im Laufe des Jahres die Glieder, namentlich die Hände verstimmt, so daß es ihnen hernach schwer fällt, wieder Beschäftigung zu erhalten, wenn sie überhaupt noch in der Lage sind, im Beruf weiter arbeiten zu können. Denn hat ein Arbeiter erst mal einzelne Glieder oder gar ganze Finger verloren, so ist er in noch viel größerem Maße der Unfallgefahr ausgesetzt, da er nur mit äußerster Anstrengung imstande ist, das zu bearbeitende Material richtig anzufassen und genügend festzuhalten. Es sträuben sich daher viele Unternehmer, Arbeiter einzustellen, die nicht mehr im Besitz vollständig gesunder Hände sind.

In Berlin verlangte ein Arbeiter auf dem Arbeitsnachweis einen Arbeiter an der Abrichtmaschine, welcher ihm auch zugesichert und von ihm angenommen wurde. Beim Unterschreiben der Arbeitsordnung bemerkte der Arbeitgeber, daß der Arbeiter an der Hand eine größere Narbe hatte (sonst war er im Besitz aller Finger), und erklärte nun, den Arbeiter nicht einstellen zu wollen, weil derselbe schon einmal verunglückt sei, und bemerkte auf der Nachweiskarte: „Nicht eingestellt, weil schon mal Unfall erlitten.“ Er begründete seinen Standpunkt damit, daß an der Abrichtmaschine zwei Arbeiter kurz hintereinander verunglückt wären, und er besürchte, daß auch dieser Arbeiter bald verunglücken würde.

Ist so einerseits der Arbeiter, der das Malheur gehabt hat, seine gesunden Glieder zu verlieren, auf dem Arbeitsmarkt minderwertig und hat infolgedessen oft mit langer Arbeitslosigkeit zu rechnen, so sehen wir andererseits, daß die Berufsgenossenschaften den Verletzten von vornherein nur sehr minimale Renten zahlen und dann noch aufs äußerste bemüht sind, bereits zu zahlende Renten nach kurzen Zeitabschnitten herabzusetzen, so daß die Arbeiter gezwungen sind, immer und immer wieder den Klagenweg zu beschreiten.

Die hohe Unfallgefahr ließe sich aber erheblich vermindern, und zwar durch Schaffung guter Lohn- und Arbeitsbedingungen, vor allem durch Verkürzung der Arbeitszeit; denn nur eine kurze Arbeitszeit und auskömmliche Lebensweise setzen den Arbeiter in den Stand, mit der Ruhe und Aufmerksamkeit an der Maschine zu arbeiten, die notwendig ist, um Unfälle möglichst zu verhüten. Da unsere diesbezüglichen Bestrebungen aber bei den Unternehmern sehr selten Gegenliebe finden, die eminent hohe Unfallgefahr meistens sogar noch bestritten wird, so ist es Pflicht aller Berufscollegen, die Unfallstatistik zu pflegen, allerorts derartige Statistiken aufzunehmen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, welche ungeheuren Unfallgefahr unsere Berufscollegen ausgesetzt sind, und aber auch zu zeigen, daß es möglich ist, diese Unfallgefahr erheblich herabzumindern. Bei eventuellen Kämpfen mit unseren Arbeitgebern leisten uns derartige Statistiken sehr gute Dienste.

Die Berliner Maschinenarbeiter sind seit Jahren bemüht, in dieser Hinsicht gutes Material zusammenzutragen. Schon im Jahre 1900 wurde von denselben eine umfassende Statistik herausgegeben, und auch jetzt wieder ist eine von April 1904 bis März 1905 erhobene Statistik bearbeitet und in Broschürenform herausgegeben worden, welche sehr zuverlässiges und beweiskräftiges Material enthält.*

Da es aber nicht möglich ist, das ganze umfangreiche Material in Form eines Zeitungsartikels zu veröffentlichen, so können wir hier nur einige Auszüge bringen.

In der vorbenannten Zeit sind aus 121 Betrieben mit 1010 beschäftigten Maschinenarbeitern 261 Unfallmeldungen erstattet worden. Leider sind nicht aus allen Betrieben Meldungen eingegangen, ein Übelstand, mit dem wohl allerorts gerechnet werden muß. Von 1010 Arbeitern verunglückten also im Laufe eines Jahres 261 = 25,84 Prozent. Wir behaupten, daß dieser Prozentsatz der Wirklichkeit gegenüber viel zu niedrig ist, weil nicht alle Unfälle gemeldet sind, was wir in unserer Statistik ja auch nachgewiesen haben. Um unsere Behauptung zu beweisen, haben wir das Ergebnis aus 15 Betrieben zusammengestellt, von denen wir mit Bestimmtheit annehmen können, daß so ziemlich alle Unfälle gemeldet sind. In diesen 15 Betrieben sind von 145 beschäftigten Maschinenarbeitern 88 = 60,69 Prozent verunglückt. Von seiten der Unternehmer werden uns immer die statistischen Zahlen der Berufsgenossenschaften entgegengehalten, zum Beweise dafür, daß unsere Statistik nicht stimmt. Daß in der Statistik der Berufsgenossenschaften die betreffenden Zahlen bedeutend kleiner sind, ist erklärlich. Unsere Statistik bezieht sich nur auf Maschinenarbeiter, die Angaben der Berufsgenossenschaften aber auf alle in den Betrieben Beschäftigten, also auf sämtliches Personal.

Über das Alter der verunglückten Arbeiter haben wir folgendes festgestellt: Unter 18 Jahre alt waren nur 2,30 Prozent der Verunglückten und weniger wie 21 Jahre zählten

* Die Arbeiterunfälle an den Holzbearbeitungsmaschinen. Nach einer in Berlin vom April 1904 bis März 1905 aufgenommenen Statistik. Herausgegeben vom Verband der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Selbstverlag des Verbandes, Germania Saed, Berlin, Doppelstr. 44.

insgesamt nur 9,58 Prozent der Verletzten. 79,69 Prozent aller Verunglückten standen im Alter von 21 bis 45 Jahren, 8,43 Prozent im Alter von 46 bis 55 Jahren und nur 2,80 Prozent waren über 55 Jahre alt. Wir glauben mit Recht von dem Alter der Verunglückten auf das der beschäftigten Arbeiter schließen zu können, und da beweisen uns die Zahlen, daß nicht junge, unbesonnene oder alte, nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte befindliche Arbeiter die Ursache sind, daß ein so großer Prozentsatz der Arbeiter verunglückt. Wenn 79,69 Prozent aller Arbeiter im besten Alter von 21 bis 45 Jahren stehen, so zeigt das, daß andere Ursachen der hohen Unfallgefahr zugrunde liegen, und das sind nach unserer Meinung die Gefährlichkeit des Betriebs an sich, zum großen Teil mangelhafte Einrichtungen und eine zu lange, oft noch durch Überstunden verlängerte Arbeitszeit.

In letzterer Hinsicht hat unsere Statistik sehr wertvolles Material ergeben, da die Frage nach der Tagesstunde, zu welcher sich der Unfall ereignete, mit Ausnahme von zwei Fällen sehr genau beantwortet wurde.

Die 295 Unfälle, für welche genaue Zeitangaben vorliegen, verteilen sich auf die einzelnen Tagesstunden wie folgt (die Prozentzahlen der im Jahre 1900 herausgegebenen Statistik sind in Klammern beigefügt):

7-8 Uhr	18 Unfälle	= 6,9 Prozent	(5,3)
8-9	15	= 5,8	(6,4)
9-10	24	= 9,3	(7,4)
10-11	39	= 15,1	(16,8)
11-12	48	= 18,5	(17,5)
12-1	-	= -	-
1-2	3	= 1,2	(2,9)
2-3	25	= 9,6	(8,7)
3-4	32	= 12,3	(14,9)
4-5	23	= 8,9	(7,1)
5-6	29	= 11,2	(11,2)
6-7	3	= 1,2	(1,8)

295 Unfälle = 100 Prozent

Hier ist unanfechtbar nachgewiesen, daß die Unfallhäufigkeit mit der zunehmenden Ermüdung der Arbeiter im unigen Zusammenhang steht.

Während schon in der ersten Arbeitsstunde ein immerhin beachtenswerter Prozentsatz von Unfällen passiert, der ja auch durch die Gefährlichkeit des Betriebs an sich erklärlich ist, steigert sich von Stunde zu Stunde die Zahl der Unglücksfälle. Der Prozentsatz der Zeit von 8 bis 9 Uhr ist scheinbar ein geringerer als der der ersten Arbeitsstunde, aber nur scheinbar, da in die Zeit von 8 bis 9 Uhr, meistens von 8 1/2 bis 9 Uhr, die halbstündige Frühstückspause fällt und daher nur eine halbe Stunde Arbeitszeit in Betracht kommt, so daß also der Prozentsatz von 5,8 in der Tat eine größere Unfallhäufigkeit darstellt als der von 6,9 in der ersten Stunde. Während der Zeit von 9 bis 10 Uhr macht sich noch der günstige Einfluß der Frühstückspause, während welcher der Arbeiter ausgeruht, bemerkbar; dann aber schnellen die Zahlen ganz kolossal empor; von 10 bis 11 Uhr ereignen sich 15,1 Prozent und von 11 bis 12 Uhr gar 18,5 Prozent Unfälle, so daß in diesen beiden Tagesstunden zwei Drittel aller Unfälle passieren.

Von 12 bis 1 Uhr ist die Mittagspause und daher auch Unfälle nicht verzeichnet. Da in der Mehrzahl der Betriebe aber eine 1/2stündige Mittagspause existiert, so daß in diesen Betrieben für die Zeit von 1 bis 2 Uhr nur eine halbe Stunde Arbeitszeit in Frage kommt, so ist es erklärlich, daß in diese Zeit nur der geringe Satz von 1,2 Prozent entfällt, da ja der Arbeiter während der Mittagspause auch ausgeruht hat und infolgedessen seine Arbeit wieder mit frischen Kräften beginnen konnte. Aber schon von 2 bis 3 Uhr steigt die Unfallziffer wieder auf 9,6 Prozent und von 3 bis 4 Uhr gar auf 12,3 Prozent. Die Zeit von 4 bis 5 Uhr weist wieder den geringeren Prozentsatz von 8,9 auf, was aber durch die folgenden Bemerkungen erklärlich wird: Eine eigentliche Vesperpause existiert zwar in Berlin nur noch in den allerwenigsten Betrieben, doch ist es überall üblich, daß die Arbeiter um 4 Uhr ihre Maschine still stellen und eine kleine Pause machen, um während derselben ihr mitgebrachtes Vesperbrot zu verzehren. Gegen 5 Uhr, also auf die Zeit von 4 bis 5 Uhr keine volle Stunde Arbeitszeit und zweitens macht sich der günstige Einfluß der wenn auch nur kurzen Ruhepause bemerkbar, der sich sogar noch auf die Zeit von 5 bis 6 Uhr, der letzten Arbeitsstunde, erstreckt, in welcher sich 11,2 Prozent Unglücksfälle ereigneten. Länger als bis 6 Uhr wird in Berlin nur in ganz wenigen Betrieben gearbeitet; es ist daher begreiflich, wenn für die Zeit von 6 bis 7 Uhr nur 3 Unfälle = 1,2 Prozent gemeldet wurden; auch muß bemerkt werden, daß diese 3 Unfälle in Betrieben passierten, in denen zwar die 5 1/2stündige Arbeitszeit üblich, zur Zeit der Unfälle aber von den verunglückten Arbeitern eine Überstunde gemacht wurde.

Wenn irgend jemand geneigt war, in der vor 5 Jahren herausgegebenen Statistik das Ergebnis dieser Tabelle als Zufälligkeiten hinzustellen, so wird er jetzt sicher eines Besseren belehrt sein, wenn er die Zahlen beider Statistiken vergleicht, denn augenfälliger kann ein Beweis wohl nicht geführt werden.

Niemand wird behaupten wollen, daß dieses regelmäßige Steigen und Fallen der Unfallziffern auf die Gefährlichkeit des Betriebs an sich, das Fehlen oder Nichtbenutzen von Schutzvorrichtungen usw. zurückzuführen sei. Alle diese Ursachen, die wir durchaus nicht verkennen wollen, müssen aber auf alle Arbeitsstunden des Tages gleichmäßig wirken. Dieses regelmäßige Steigen der Unfallziffern bis zu Beginn der Pausen, das Fallen derselben nach den Pausen, all das beweist, daß für die steigende Unfallhäufigkeit lediglich die Ermüdung und Abspannung der Arbeiter die Ursache ist.

(Schluß folgt.)

Soziales.

Glänzende Zeiten.

Unter dieser Überschrift brachte ein namhaftes Unternehmerrichtblatt kürzlich einen Artikel, in dem auf die stierherbe Tätigkeit auf den großen Werken der sämtlichen Industriebezirke Deutschlands hingewiesen wurde: „Durch die bedeutenden Erweiterungen der letzten Zeit hat die Leistungsfähigkeit der meisten Etablissemments eine Höhe er-

reicht, die man vor zehn Jahren kaum für glaublich erachtet hätte. Dabei sind die Betriebe meist rationeller eingerichtet als ehedem; amerikanische Vorbilder haben nach dieser Richtung hin vortrefflich gewirkt. Und alle diese ausgedehnten Werke sind heute vollauf beschäftigt; jeder Tag bringt ihnen neue, dringende Aufträge herein; nach den Preisen wird kaum gefragt. Das sind Zeiten, wie lange sie nicht da waren. Jeder Monat schafft erhöhte Überschüsse, so daß das Geschäftsjahr 1905 bis 1906 den Aktionären die glänzendsten Dividenden verspricht. Durch diese Verhältnisse finden die hohen Kurse der Industriefapiere, welche beinahe an die exaltierten Notierungen früherer Schwundelepochen streifen, eine Erklärung. Daß die steigende Bewegung an der Börse bereits den Höhepunkt erreicht hat, ist kaum anzunehmen. . . .“ Allerdings komme die günstige Konjunktur in der Hauptsache den großkapitalistischen Unternehmungen zugute. Die Zukunft gehöre nun einmal den großen Unternehmungen und dem Zusammenschluß auf allen Gebieten.

Die bisher veröffentlichten Jahresabschlüsse der großindustriellen Unternehmungen für das abgelaufene Jahr haben die Erwartungen der Unternehmensezeitung durchaus erfüllt. Die meisten Gesellschaften können erhöhte Dividenden verteilen, ein großer Teil derselben hat sogar geradezu glänzende geschäftliche Resultate erzielt, und allgemein werden auch für das laufende Jahr gleich günstige Ergebnisse vorausgesetzt.

In der Hauptsache ist diese günstige Gestaltung des Geschäftslebens allerdings nur den Unternehmern zugute gekommen. Wo Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse eingetreten sind, da standen sie in gar keinem Verhältnis zu den höheren Unternehmerrgewinnen, und auch diese sozialen Fortschritte konnten nur durch das machtvolle Eintreten der Gewerkschaften für die Arbeiterinteressen erreicht werden. Und was wir vermöge unserer wirtschaftlichen Organisation durch wirtschaftliche Kämpfe an Lohnverbesserungen erzielten, das wurde uns reichlich wieder genommen durch die Fleischnotierung, welche dank der agrarischen Lebensmittelpolitik über das deutsche Volk hereinbrach.

Schafft euch starke gewerkschaftliche Organisationen, damit ihr euch in der Zeit der Hochkonjunktur durchgreifende Verbesserungen eurer Arbeitsverhältnisse erkämpfen und euch dieselben in der Zeit der Krisis erhalten könnt! Organisiert euch alle in der sozialdemokratischen Partei, damit ihr dem Lebensmittelpreiser energisch zu Leibe gehen und euren Gewerkschaften weitgehende Bewegungsfreiheit sichern könnt! — Das ist die Mahnung, die wir gerade jetzt, in der Zeit der Hochkonjunktur mit den hohen Kapitalprozenten und den hohen Lebensmittelpreisen, an alle Arbeitsbrüder richten möchten.

Der Hamburger Wahlrechtsraub ist perfekt! Die Hamburger Bürgerchaft hat in ihrer Sitzung vom 31. Januar den entscheidenden Paragrafen der Wahlrechtsvorlage mit 120 gegen 85 Stimmen, der notwendigen Dreiviertelmehrheit, angenommen. Damit ist das Wahlrecht der arbeitenden Bevölkerung Hamburgs auf ein Minimum beschränkt worden. Schon jetzt war es dem Arbeiter nahezu unmöglich gemacht, auf die Bürgerchaft einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Die Bürgerchaft setzte sich bisher aus 160 Mitgliedern zusammen, die zur Hälfte durch Privilegiertenwahlen, zur Hälfte durch allgemeine Wahlen bestimmt wurden. Der Arbeiter konnte sich nur an den allgemeinen Wahlen beteiligen, und zwar nur dann, wenn er das Bürgerrecht besaß, das heißt wenn er fünf Jahre hintereinander ein Einkommen von mindestens 1200 Mk. verfügte. Das war selbstverständlich nur den wenigsten möglich, immerhin gelang es ihnen, bei den zwei letzten Wahlen insgesamt 13 Vertreter in die Bürgerchaft zu bringen, und bei den nächsten Wahlen werden es vielleicht 25 geworden. Mit Recht vor diesem Hintergrund der Arbeiterchaft wurde von den Hamburger Reaktionskreisen eine Verhinderung des Wahlrechtes durchgeführt: Künftig sollen die Wähler mit einem Einkommen unter 2500 Mk. jährlich, in der Hauptsache also die Arbeiterbürger, nur noch insgesamt 24 Vertreter in die Bürgerchaft entsenden können.

Die Hamburger Scharfmacher sollen ihres Attentats auf das Wahlrecht des Arbeiters nicht froh werden! Nieder mit diesem Wahlrecht, her mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht auch für die Hamburger Bürgerchaft wird nun die Parole der Arbeiter lauten.

Ein sachkundiger Gewerbeinspektor. In einer Strafsache vor der Strafkammer des Landgerichtes in Torgau wurde unter anderem auch der Gewerberat des sächsischen Bezirkes Liebenwerda-Schweinitz-Torgau-Wittenberg, Herr Scheibel, als Sachverständiger vernommen. Dabei tat der Herr Gewerberat den tiefgründigen Ausspruch: „Arbeiter, mit denen eine tägliche Kündigung vereinbart wird, sind minderwertig. Wo intelligente und tüchtige Arbeiter eingestellt werden, wird auch eine vierzehntägige und längere Kündigungsfrist vereinbart.“

Von großer Sachkenntnis zeugt dieser Ausspruch des Herrn königlichen Gewerberats nun gerade nicht. Tatsache ist jedenfalls, daß gerade die tüchtigsten Arbeiter mit Vorliebe Arbeitsverhältnisse eingehen, die jede Kündigungsfrist ausschließen.

Von der Fabrikinspektion. Auch in Elßaß-Lothringen soll nunmehr eine Assistentin für die Gewerbeaufsicht angestellt werden. Nachdem der Landesauschuß in der vorigen Session einen entsprechenden Beschluß annahm, erscheint jetzt im neuen Etat für 1906 der neue Posten mit einer „Vergütung“ für die Beamtin von 2000 Mk. und zirka 1200 Mk. sonstigen (Reise- usw.) Ausgaben. — Steter Tropfen höhlt den Stein.

Die Innungen ihre geschwägigen Pflichten aufzählen, geht aus der Jahresabrechnung der Breslauer Zwangsinnung für Maler und Lackierer hervor. Bekanntlich sollen die Innungen ein gedehliches Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen pflegen. Die genannte Innung bringt nun eine Streikkostentabelle, wonach während des letzten Streiks der Maler in Breslau insgesamt 1081,10 Mk. aus-

gegeben wurden, darunter 671,97 Mark für Streikbrecherinsolate. In der Innung befinden sich eine Anzahl Meister, die diesen Ausgabenposten nicht billigen, weil sie der Ansicht sind, daß die Heranziehung von Streikbrechern, die notorisch immer schlechte Arbeitskräfte sind, nicht dazu angetan ist, das Breslauer Malerhandwerk zu heben, sie wollen deshalb diesen Ausgabenposten bei der zuständigen Behörde mit einer Beschwerde anfechten.

Proletarier und Kapitalisten stehen sich auch im Arztstand gegenüber. Die Statistik der Ärztekammer für Berlin und Brandenburg ergibt, daß von den 4103 Ärzten im ganzen Kammerbezirk 999 ein Einkommen von nur 900 bis 3000 Mk. pro Jahr haben. Diesen Proleten von der Kunst Askulaps stehen andererseits Leute mit Mieseneinkommen gegenüber. Die Statistik bezeichnet 15 Ärzte mit einem Einkommen von 50000 bis 60000 Mk., 13 mit 60000 bis 70000 Mk., 3 mit 70000 bis 80000 Mk., 3 mit 80000 bis 90000 Mk., 6 mit 90000 bis 100000 Mk., 4 mit 100000 bis 120000 Mk., 5 mit 160000 bis 180000 Mk., 1 mit 255000 bis 280000 Mk. und 1 mit 325000 bis 330000 Mk. Jahreseinkommen. Wie man aus diesen Zahlen sehen kann, hat der Arztstand in seiner großen Mehrheit das gleiche Interesse an der Umgestaltung unserer sozialen und wirtschaftlichen Zustände wie das Proletariat im allgemeinen.

Die englischen Wahlen haben mit einer fürchterlichen Niederlage der konservativen Partei geendet. Diese Partei, die bei den letzten Wahlen 402 Parlamentsitze erfocht, hat es diesmal nur auf 157 gebracht, dagegen gelang es in diesen Wahlen den Liberalen, 298 Sitze zu erobern. Damit sind die von den Konservativen mehr oder weniger entschieden geförderten Schutzzollbestrebungen auf Jahre hinaus zurückgebrängt worden, zudem dürften die englischen Gewerkschaften unter der liberalen Regierung eine freierliche Behandlung erfahren als unter der konservativen. Diese Wahlen sind für uns aber noch um deswillen besonders interessant, weil sie den Arbeitern eine ansehnliche parlamentarische Vertretung gebracht haben. Nicht weniger als 30 Arbeiterrabgeordnete sind mit Hilfe des Labour Representatives-Committees, des Arbeitervertretungskomitees ins Parlament gewählt worden, darunter bekannte Gewerkschaftsführer, unter anderen neben drei anderen Berufscollegen auch O'Grady, der Führer unserer englischen Bruderorganisation. Von diesen Wahlen kann ein Wendepunkt in der englischen Politik datiert werden, weil die englische Arbeiterklasse zum ersten Male in achtunggebender Stärke und Geschlossenheit bei diesen Wahlen auf den politischen Kampfplatz trat.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch die Genehmigung erteilt, den angegebenen wöchentlichen Lokaltbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar ab 1. Februar: Großbröhrendorf 10 Pf., Kirchheim bei Heidelberg 10 Pf., Anklam 5 Pf., Neuruppin 5 Pf., Selb 5 Pf., Zweibrücken 5 Pf.; ab 11. Februar: Kostock 15 Pf.

Die „Verhandlungen der Bürsten- und Pinselmacherkonferenz in Nürnberg“ befinden sich im Druck. Die Broschüre ist zur Gratisverteilung unter den Kollegen dieser Branche bestimmt, und ersuchen wir die Lokalverwaltungen, Bestellungen umgehend an uns einzusenden.

Zur Agitation in den Städten an der holländischen Grenze haben wir ein Flugblatt „Wat organisatie vermag!“ in holländischer Sprache herausgegeben. Der Versand wird durch den Gauvorsteher in Elberfeld besorgt. Bestellungen bitten wir deshalb an Aug. Hartung, Schusterstraße 38, in Elberfeld zu richten.

Die Vorbereitung des Verbandes für das dritte Quartal 1905 ist in dieser Woche an alle Zahlstellen zur Verteilung an die Verwaltungsmittglieder, Revisoren und Vertrauensmänner versandt worden. Zur Einsichtnahme für die Mitglieder sind in jeder Zahlstelle einige Exemplare in der Versammlung aufzulegen. Sofern die übersandte Anzahl nicht ausreichen sollte, bitten wir um Nachbestellung.

Alle Anträge zum Verbandstag bitten wir je für sich auf einem besonderen Blatt Papier einzureichen. Als Endtermin für die Einsendung ist der 19. März festgesetzt und ersuchen wir, diesen Termin einzuhalten, damit die Anträge rechtzeitig von uns veröffentlicht und alsdann von allen Zahlstellen beraten werden können.

Die Kandidaten für die Delegiertenwahlen zum Verbandstag sind bis 20. Februar bei uns anzumelden. Von jedem Kandidaten muß Name, Vorname, Gewerbe und Adresse genau angegeben werden.

Der Almanach für das Jahr 1906 ist vollständig vergriffen. Die Bestellungen, welche in letzter Zeit noch eingegangen sind, konnten aus diesem Grunde nicht mehr ausgeführt werden.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1587 Käfelhagen, Drechler, geb. 12. 1. 64 zu Hachelbuck.
- 4478 Heinrich Eichner, Tischler, geb. 28. 11. 63 zu Domkamm.
- 8127 Gustav Schöber, Tischler, geb. 25. 11. 71 zu Waudach.
- 16940 Max Fabricius, Tischler, geb. 11. 4. 84 zu Friedrichsberg.
- 19145 Emil Schidjiz, Tischler, geb. 6. 5. 75 zu Rosenfeld.
- 74981 Josef Schödel, Schreiner, geb. 19. 8. 70 zu Mattfen.
- 140127 Albert Knop, Tischler, geb. 16. 11. 75 zu Bülfenhausen.
- 144178 Friedrich Winter, Tischler, geb. 14. 4. 63 zu Berlin.
- 145796 Stanisł. Rinas, Tischler, geb. 17. 10. 63 zu Stopanow.
- 146947 Ernst Grinsbach, Tischler, geb. 19. 11. 49 zu Deutschneudorf.

- 166394 Alfred Baumgarten, Tischler, geb. 31. 8. 79 zu Breslau.
- 189441 Karl Zehle, Tischler, geb. 8. 4. 41 zu Nielub.
- 210239 Johann Dohmann, Tischler, geb. 28. 1. 70 zu Mollna.
- 212664 Fritz Meister, Stuhlbauer, geb. 28. 8. 79 zu Schaffhausen.
- 216637 Willy Schütze, Tischler, geb. 18. 11. 81 zu Königsberg (in der Neumark).
- 219281 Heinr. Hannappel, Schreiner, geb. 27. 11. 79 zu Cöln.
- 220999 Reinhold Grünert, Tischler, geb. 29. 4. 88 zu Treuenbriehen.
- 221951 Gust. Lehmann, Tischler, geb. 28. 6. 78 zu Rakibor i. P.
- 224449 Stefan Kenderesy, Tischler, geb. 10. 3. 78 zu Gr.-Kistudo.
- 224598 Wilh. Westreich, Klavierarb., geb. 20. 3. 87 zu Berlin.
- 225241 F. Siebenwirth, Polierer, geb. 30. 12. 81 zu Gr.-Tschuder.
- 225463 Johannes Zepp, Polierer, geb. 26. 4. 79 zu Neumünster.
- 226239 Oskar Schnürle, Polierer, geb. 1. 5. 56 zu Berlin.
- 229030 Johannes Winkler, Tischler, geb. 17. 7. 64 zu Berlin.
- 229332 Bruno Mutschke, Tischler, geb. 20. 3. 84 zu Berlin.
- 232241 Ernst Lauterwald, Tischler, geb. 13. 1. 53 zu Gisleben.
- 232264 Paul Stoppel, Tischler, geb. 11. 4. 71 zu Berlin.
- 232785 Ernst Jahn, Tischler, geb. 1. 6. 74 zu Lichtenberg.
- 259144 Heinr. Jurnieden, Schreiner, geb. 18. 8. 85 zu Lemmathe.

Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Altensteig b. Nagold. Unerhört ist doch manchmal das Vorgehen der Kleinmeister. Sie wollen die Arbeiter nicht nur veranlassen, aus dem Verband auszutreten, sie sorgen auch dafür, daß unsere Kollegen gemäßigter werden.

Ufcherleben. Die hiesigen Modelltischler hielten am 28. Januar eine Branchenversammlung ab und befaßten sich mit der vom Hauptvorstand zum 23. und 24. März einberufenen Modelltischlerkonferenz. Es wurde beschlossen, die Konferenz zu beschicken, und wurde der Kollege Rinne zum Delegierten gewählt.

Bremerhaven. Die neugegründete Sektion der Schiffszimmerei hielt am 18. Januar ihre erste Sektionsversammlung, in welcher Kollege Schlüter über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den Werften referierte. Er wies darauf hin, daß die Schiffszimmerer in den Jahren von 1874 bis 1889 es nach harten Kämpfen zu einem Minimallohn von 40 Pf. pro Stunde gebracht haben; heute bestehen Klassenlöhne, die sich zwischen 30 und 46 Pf. bewegen.

Colmny. Von dem Inhaber der Firma Hönig, Holzwarenfabrik, wird es nicht gern gesehen, wenn die Zustände in seinem Betrieb in unseren Versammlungen erörtert werden, darauf läßt wenigstens eine sonderbare Bemerkung schließen, die Herr Hönig einem Kollegen gegenüber brauchte, der es ablehnte, Überstunden zu machen.

Hannover. (Bürstenmacher.) Am 28. Januar fand hier eine öffentliche Protestversammlung gegen die Konkurrenz der Straf- und Wohlthätigkeitsanstalten statt, zu welcher Herr Kniestedt aus Berlin als Referent erschienen war. Es waren 18 Arbeiter und 5 Unternehmer anwesend, denen Kniestedt eine sehr lange Rede hielt.

Bericht von der Klavierarbeiterkonferenz in Zeitz. Die durch den Bericht gegebene Anregung hatte zur Folge, daß in einer am 15. Januar abgehaltenen Klavierarbeiterversammlung die Gründung einer Sektion beschlossen wurde. — Die Agitation, welche im verflorenen Jahre hier getrieben wurde, hat einen guten Erfolg gehabt; in der Generalversammlung konnte berichtet werden, daß die Mitgliederzahl von 57 auf 113 gestiegen ist.

Holzgerlingen. Der hiesige Schreinermeister Mikeler hat sich von dem Ausspruch Friedrichs: „Menschengestalt sei dem Menschen heilig“, noch nichts gehört, sonst würde er seine Arbeiter, nachdem er einige Tage die Werkstatt nicht betreten hatte, nicht mit Lausbuben, Gel und w. traktiert haben, angeblich weil sie in seiner Abwesenheit nicht genug gearbeitet hätten. Sogar tätlich beleidigt wurden die Kollegen.

Hoyerswerda. In unserer neugegründeten Zahlstelle hielt am 21. Januar Kollege Gläß aus Berlin einen lehrreichen Vortrag. Insbesondere legte er den Kollegen ans Herz, nach Kräften für die Ausbreitung der Organisation tätig zu sein und unablässig neue Mitglieder für den Verband zu werben. Diese Mahnung ist uns so berechtigt, als es hier noch Werkstätten gibt, in welchen 65 1/2 Stunden gearbeitet wird bei einem Wochenlohn von 7 bis 9 Mk., wenn es hoch kommt 15 Mk.

Königsstein i. S. In unserem Kurort, wo eine Schneidemühle an die andere grenzt, sind die Arbeitsverhältnisse unserer Kollegen recht ungünstige. Die Furcht vor den Schneidemühleneigern hält die Kollegen ab, der Organisation beizutreten, die Unternehmer drohen ja immer wieder mit Entlassung. Und doch kann aus diesen traurigen Verhältnissen nur die Organisation heraus helfen.

Leipzig. Die Maschinenarbeiter hielten am 26. Januar ihre Jahresversammlung ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Arbeitersekretärs Lütlich erstattete Kollege Knauth den Bericht der Sektionsleitung. Daraus ist zu ersehen, daß das verflorenen Jahr ein sehr arbeitsreiches gewesen ist. Vor allem nahm der Streik bei Dr. M. Stoll ihre ganze Tätigkeit in Anspruch.

Leipzig. Die Maschinenarbeiter hielten am 26. Januar ihre Jahresversammlung ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Arbeitersekretärs Lütlich erstattete Kollege Knauth den Bericht der Sektionsleitung. Daraus ist zu ersehen, daß das verflorenen Jahr ein sehr arbeitsreiches gewesen ist. Vor allem nahm der Streik bei Dr. M. Stoll ihre ganze Tätigkeit in Anspruch.

Die Modell- und Fabrikarbeiter hielten am 23. Januar im „Volkshaus“ eine Mitgliederversammlung ab. Kollege Hempel erstattete Bericht über die Tätigkeit der Sektionsleitung im vergangenen Jahre. Es wurden 10 öffentliche und Mitgliederversammlungen, darunter 4 mit Vorträgen, und 26 Werkstattversammlungen abgehalten.

mußte eine rege Tätigkeit entfaltet werden, um Streikarbeit von Leipzig fernzuhalten. Doch war es uns nicht möglich, selbige in allen Fällen zu verhindern, da man die Kollegen darüber täuschte. In drei Betrieben wurde die Verwaltung und Sektionsleitung vorstellig. Bei der Firma Carius, Scholz & Co. wurde den Kollegen bei Verweigerung von Arbeiten andere, welche nicht als Streikarbeit bezeichnet werden konnte, gegeben.

Leignitz. Als im vergangenen Jahre die Kollegen einiger hiesiger Möbelbetriebe sich dazu aufrüsteten, ihren Arbeitgebern einige recht bescheidene Forderungen in bezug auf Lohnregelung und Arbeitszeitverkürzung zu stellen, bildete sich flugs eine Vereinigung der Möbelfabrikanten und Tischlermeister, um dem unerhörten Begehren der Gesellen entgegenzutreten. Aus will es dünken, daß es besser für die Leignitzer Tischlermeister gewesen wäre, wenn sie eine Vereinigung gebildet hätten, um die Geheimnisse eines Adam Riese zu ergründen, damit in Zukunft bei Submissionsobjekten von rund 18000 Mk. keine gegenseitige Unterbietung von rund 3800 Mk. mehr möglich ist.

Potsdam. Einen guten Besuch wies die am 20. Januar abgehaltene Generalversammlung unserer Zahlstelle auf. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht vom vierten Quartal gegeben, ihm hierfür Entlastung erteilt worden war, gab der Bevollmächtigte den Jahresbericht.

Leipzig. Die Maschinenarbeiter hielten am 26. Januar ihre Jahresversammlung ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Arbeitersekretärs Lütlich erstattete Kollege Knauth den Bericht der Sektionsleitung. Daraus ist zu ersehen, daß das verflorenen Jahr ein sehr arbeitsreiches gewesen ist.

Leipzig. Die Maschinenarbeiter hielten am 26. Januar ihre Jahresversammlung ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Arbeitersekretärs Lütlich erstattete Kollege Knauth den Bericht der Sektionsleitung. Daraus ist zu ersehen, daß das verflorenen Jahr ein sehr arbeitsreiches gewesen ist.

nicht schon längst die Frage ernsthafter behandelt hat; besteht doch in den meisten Gewerkschaften schon dieselbe. Ein diesbezüglicher Antrag soll zum Verbandstag gestellt werden. — Kollegen, wollt ihr in eurem alten Schlandrian fortfahren? Wollt ihr euch nicht auch dem Holzarbeiterverband anschließen? Es ist doch wirklich an der Zeit, dies zu tun. Aber auch ihr, die ihr schon organisiert seid, besucht die Versammlungen fleißig, agitiert tüchtig bei euren noch fernstehenden Nebenkollegen.

Schweidnitz. Am 27. Januar fand eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Peikert aus Breslau einen Vortrag hielt über die Frage: „Warum und wie organisieren wir uns?“ Der Redner gab in großen Zügen ein Bild von den wirtschaftlichen Kämpfen und beleuchtete das Verhalten der Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine und der christlichen Gewerkschaften. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag klang aus in einer Mahnung zum Anschluß an den Deutschen Holzarbeiterverband. Die Schweidnitzer Kollegen werden das Gesagte beherzigen und bestrebt sein, die Zahlstelle nicht nur auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu erhalten, sondern auch für den weiteren Ausbau der Organisation Sorge zu tragen.

Stassfurt. In der Möbelfabrik von F. W. Badelt gestaltet sich das Arbeitsverhältnis zusehends schlechter. Trotzdem schon ein äußerst niedriger Akkordpreis gezahlt wird, haben in letzter Zeit noch Abzüge stattgefunden. Verlangt nun ein Kollege sein ihm zuteilwandelndes Geld, so bekommt er es. Aber es heißt dann: „Solche Geher können wir nicht brauchen“, und er fliegt raus; „wenn es nicht paßt, der kann gehen.“ Herr Angermeier, ein früheres Verbandsmitglied, kann jetzt nicht genug tun im Leute schikanieren; ihn unterstützt darin ein weiterer Kollege. Für die Organisation ist er nicht zu haben, er fungiert aber als Preisdrücker und bietet seine Arbeitskraft viel billiger an als andere Kollegen, dafür darf er auch seine Frau mit in die Fabrik bringen, daß sie ihm polieren hilft; so bringen es denn die beiden pro Tag auf 4,50 Mk. Dieser Muchkollege sagt dann: Ich habe bei diesem Artitel so viel verdient, er ist gut bezahlt. Von einer geregelten Arbeitsordnung und feststehendem Akkordtarif ist in diesem Musterbetrieb nichts zu sehen, alles geschieht ganz willkürlich. Möchte also jeder Kollege gewarnt sein. Die Beteiligten bitten, den Zuzug fernzuhalten.

Weißenburg in Bayern. Endlich ist es gelungen, auch hier der gewerkschaftlichen Organisation Eingang zu verschaffen. Am 27. Januar referierte Kollege Bühnlein aus Pappenheim über: „Wert und Nutzen der Organisation“, und schlossen sich 6 Kollegen dem Verband an. 3 weitere Kollegen verpflichteten sich ebenfalls zum Beitritt. Man einigte sich dahin, sich vorläufig an die Zahlstelle Pappenheim anzugliedern, und wurde Kollege Prechtl als Vertrauensmann gewählt. Das Verkehrsrotal befindet sich im Brauen Boch. Die Kollegen werden aufgefordert, fleißig die Zusammenkünfte zu besuchen und eine kräftige Agitation zu entfalten, damit auch die hiesigen Verhältnisse einer Reform unterzogen werden können. Es ist im benachbarten Treuchtlingen gelungen, die Löhne zu verbessern, und was dort möglich war, kann hier nicht als Unmöglichkeit gelten. Alles hinein in den Verband, denn nur Einigkeit macht stark.

Zweibrücken. In der mechanischen Schreinerei von Karl Dttinat in dem benachbarten Homburg besteht, wie ganz allgemein in diesem Ort, die eckelnde Arbeitszeit und der Kost- und Logiszwang. Bei flottem Geschäftsgang werden trotz der langen Arbeitszeit noch fleißig Überstunden verlangt und geleistet, natürlich ohne besondere Vergütung. Wenig schön ist die Methode, die Herr Dttinat anwendet, um sich im Winter der Arbeiter zu entledigen, die sich in der Zeit des guten Geschäftsganges all den Unannehmlichkeiten unterzogen haben in der Hoffnung auf die versprochene Winterarbeit. Nachdem zwei dort beschäftigt gewesene Kollegen zunächst gehässig schikanieren worden waren, wurden ihnen bei der Lohnzahlung die Feiertage abgezogen, und schließlich hieß es, daß sie weiterarbeiten könnten, wenn sie mit reduzierten Löhnen zufrieden seien. Diese Forderung war den Kollegen zu stark und sie zogen es vor, im Winter auf die Baustraße zu gehen. Reisende Kollegen, die nach Sommer kommen und bei Dttinat anfangen wollen, mögen sich diesen Vorfall merken, wenn ihnen dort Winterarbeit in Aussicht gestellt wird.

Unsere Lohnbewegung.

- Zuzug ist fernzuhalten von:
- Tischlern nach Altensteig (H. Maier sen.), Fischbach im Taunus (Schmidt), Fürstenwalde a. Spree, Mühlhausen in Thüringen, Delz, Priebus (D. F. Schulze), Rostock (Neptunwerst), Spandau (D. & F. Reimede), Weismasser (Ortel & Co.);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Konstanz;
- Tischlern, Stellmachern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Bielefeld (Guzmann & Co.);
- Tischlern, Einblauern, Gestellbauern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Berlinchen, Schandau, Schwallungen;
- Klavierarbeitern nach Mannheim (Scharf & Haut);
- Drechslern nach Bernau (Mickert);
- Gummidrechslern nach Cassel, Leipzig;
- Stoßdrechslern nach Hamburg, Brüssel;
- Zelluloid- und Stoßarbeitern, Kammachern nach Leipzig (Mendelsohn);
- Korbmachern nach Magdeburg (Reinecke);
- Bürstenmachern und Drechslern nach Anna i. W., Wilhelmshausen (Mischelohr & Keiner), Schweiz;
- Sägern und Sägewerksarbeitern nach Altsch bei München (Ch. Kirck & Söhne).

In **Bausen** sind in der Möbelfabrik von Töpfer & Gl. wegen Maßregelung eines Kollegen Differenzen ausgebrochen. Dieser Betrieb ist gesperrt.

In **Berlin** gelang es den Stoßarbeitern, ihre Lohnbewegung ohne Streit erfolgreich zu beenden. Die Kollegen erzielten die 51stündige Arbeitszeit, einen Minimallohn von 25,50, und auf die Akkordpreise einen Aufschlag von durchschnittlich 10 Prozent. Wir geben von dieser Lohnbewegung in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht.

In **Bresden** gelang es den Bürstenmachern, ohne Streit mit der Zwangstimmung einen neuen Vertrag abzuschließen.

Der Akkordtarif wurde in den einzelnen Positionen um 10 bis 15 Prozent erhöht. Ferner wurde erzielt: Festsetzung des Mindestlohns für männliche Arbeiter auf 35 Pf. (bisher 30 Pf.), für weibliche, eingerichtete, 30 Pf. die Stunde; auf bisher gezahlte Löhne ein Zuschlag von 3 Pf. die Stunde. Gewiß ein schöner Erfolg. Durch Einigkeit und geschlossenes Handeln ist noch immer der Vorteil den Arbeitern geworden. Auch für die Bürstenmacher muß die Lösung sein: Nicht nutzlos klagen, sondern mutig streiten, nicht Eintagsfliegen in der Organisation, dann wird auch für sie der Holzarbeiterverband das sein, als was er sich für andere Berufe längst bewährt hat, ein Bollwerk gegen Unternehmerwillkür und die Schanze, auf der wir uns ein besseres Dasein erkämpfen.

In Frankfurt a. M. ist der Streit in der Hofwagenfabrik von G. Ruck nach dreiwöchiger Dauer beigelegt worden. Die Kollegen erzielten einen vollen Erfolg. Der Lohnabzug wurde, wie die „Frankf. Volkst.“ mitteilt, zurückgezogen, auch wurden seitens der Firma Zugeständnisse gemacht, die künftige Differenzen verhüten können.

In Geringwalde haben unsere Stuhlbauser Kollegen Forderungen eingereicht. Es ist noch nicht ausgeschlossen, daß es zum Kampfe kommt. Deshalb ersuchen wir die Kollegen, auf die dortige Bewegung ihr besonderes Augenmerk zu richten.

In Kaiserlautern sind in der Nähmaschinenmöbelfabrik von Weiß & Sibenbrand Differenzen ausgebrochen und haben alle Kollegen ihre Kündigung eingereicht. Zuzug streng fernzuhalten. — Ebenso wurde den Modelltischlern bei Gebrüder Pfeifer, Maschinenfabrik, gekündigt, da die Former in den Ausstand getreten sind. Dieser Betrieb ist gesperrt.

In Konstanz wollten die Glasermeister ihren Arbeitern die Arbeitsbedingungen verschlechtern. Die Verhandlungen mit ihnen scheiterten. Der Spruch des Einigungsamtes wurde von den Arbeitern, nicht aber von den Meistern angenommen. Schreiner, welche Streitarbeit verweigern, werden entlassen. Unsere auswärtigen Kollegen wollen hiervon entsprechende Notiz nehmen.

In Magdeburg befinden sich die Korbmacher bei dem Obermeister der Korbmachervereinigung, H. Reinecke, Michaelstraße, im Streit. Bis auf weiteres ist an eine Beilegung der Differenzen nicht zu denken. Wir ersuchen die Korbmacher, Magdeburg streng zu meiden.

In Rostock kündigt es an allen Ecken und Enden. Wir bitten, vor allen Dingen den Zuzug von Tischlern und Stellmachern nach dort fernzuhalten.

In Spandau kann sich die Firma D. & F. Reinecke nicht an die Einhaltung des im vorigen Jahre abgeschlossenen Tarifs gewöhnen. Besonders ist es der von Bromberg her bekannte Werkmmeister Braud, der sich durch den Versuch der Durchbrechung des Tarifs die Sporen zu verdienen gedachte und das wiederholte Eingreifen der Schlichtungskommission erforderlich machte. Es wurde schließlich mit Zustimmung der Kollegen, und obwohl diese dadurch eine Lohnreduzierung erlitten, die Lohnarbeit eingeführt. Nach Weihnachten wurde den Kollegen zugemutet, alle Patronenlasten auf den königlichen Instituten im Akkord zu reparieren. Diese Zumutung wurde zurückgewiesen, doch erklärten sich die Kollegen auf Zureden des Vertreters des Gewerkschaftsvorstandes bereit, die Arbeit probeweise auszuführen, wenn ihnen der Lohn garantiert würde. Dieses Verlangen wurde aber von der Firma brüskt abgelehnt, es traten deshalb am 10. Januar 39 Kollegen in den Streit. Durch Inserate in der „Morgenpost“ gelang es der Firma, drei arbeitswillige Stellmacher aufzutreiben. Die Aufmerksamkeit unserer Kollegen war jedoch Herrn Reinecke sehr unbehagen, er requirierte deshalb die Polizei. Deren Organe vermuteten sich als Tischlergesellen, die mit der Säge unterm Arm in den Betrieb zogen. Als die vermeintlichen Tischlergesellen auf den Streit aufmerksam gemacht wurden, erfolgten Eskortierungen. Am 28. Januar wurde den Streikenden das Betreten der Straße verboten und einige Kollegen wegen Übertretung dieses Verbots fiktiv. Auf Beschwerde beim Oberbürgermeister ver sprach dieser, die Sache untersuchen zu lassen, doch ist uns das Ergebnis dieser Untersuchung noch nicht bekannt. Sie bitten die Kollegen, den Zuzug von Spandau streng fernzuhalten.

Ausland.

In Mährisch-Weißkirchen befinden sich die Tischler, Schlosser und Böttcher der Waschmaschinenfabrik Rat & Holz im Streit. Sie verlangen Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Die Firma hat sich bisher zu Verhandlungen nicht bereit finden lassen und erklärt, fertige Waschmaschinen aus Deutschland beziehen zu wollen. Die Ortsgruppe der Holzarbeiter in Mährisch-Weißkirchen bittet die deutschen Kollegen, die in Waschmaschinenfabriken beschäftigt sind, den etwaigen Lieferungen für die Firma Rat & Holz die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Aus der Holzindustrie.

Katholische Streikbrecher.

Die christlichen Gewerkschaften M.-Glabbacher Richtung führen einen lebhaften Kampf gegen die katholischen Fachabteilungen, deren Hauptstich in Berlin ist. Beide nehmen für sich in Anspruch, die alleinseligmachende Arbeiterorganisation zu sein, und dem objektiven Beobachter des Streites fällt es schwer, zu entscheiden, welcher Richtung die Palme zuzuerkennen ist. Diese Entscheidung ist um so schwerer, als sich die streitenden Brüder in einer Beziehung sehr ähneln, beide hassen die freien Gewerkschaften aus Herzensgrund und beide betrachten den Streikbruch als legales Mittel, um die freien Gewerkschaften zu schädigen. Die Laten des zur M.-Glabbacher Richtung gehörenden Christlichen Holzarbeiterverbandes in Köln sind noch in frischer Erinnerung, und die „Katholischen“ Berliner Richtung haben jetzt bewiesen, daß sie in punkto Streikbruch durchaus nicht hinter ihren „christlichen“ Brüdern zurückbleiben.

Als Ort für die Leistung ihres Bravourstückes haben sich die „Katholischen“ ebenfalls den Sitz ihres Vorstandes, nämlich Berlin ausersehen, und der Betrieb des frommen Herrn Drechsler, eines Unternehmers in der Treppengeländer-

branche, bot ihnen ein dankbares Operationsfeld. Gleich seinen Kollegen hat Herr Drechsler im Februar vorigen Jahres mit den Arbeitern einen Vertrag abgeschlossen, das hinderte ihn aber nicht, nach Mitteln zu fassen, um diesen Vertrag zu umgehen. Wiederholt mußte im letzten Sommer die Werkstattkommission eingreifen, und Herr Drechsler sah sich, wenn auch sehr ungern, gezwungen, den Stein des Anstoßes, einen Zwischenmeister zu beseitigen, der sich zum Polieren der Treppengeländer eine Anzahl jugendlicher Arbeiter eingestellt hatte, die „billig“ arbeiteten.

Aber Herr Drechsler brütete Rache, und anfangs November entlud sich sein Zorn auf den Vertrauensmann, der kurzerhand gemafregelt wurde. Vorher hatte sich der brave Herr nach Bundesgenossen umgesehen und solche in einer Anzahl Mitglieder des katholischen Gesellenvereins gefunden, denen er, nachdem er sie reichlich mit Getränken bewirtet hatte, seinen Plan auseinandersetzte. Er empfahl ihnen, einen Arbeitsnachweis zu gründen und mit dessen Hilfe seine Rube zu besehen. Der saubere Plan blieb jedoch nicht geheim, denn Herr Drechsler hatte die Unvorsichtigkeit begangen, versehentlich auch ein Verbandsmitglied zu dem Gelage einzuladen. Unser Kollege wurde natürlich alsbald gemafregelt, als er die schöne Geschichte in einer Werkstattversammlung zum besten gab. Die Stelle der Gemafregelten nahmen sofort „Katholische“ ein.

Verhandlungen mit der Meisterorganisation verliefen resultatlos, deshalb beschloß eine Branchenversammlung, die von 90 Prozent der Berufsangehörigen besucht war, daß das Vorgehen des Herrn Drechsler die bei ihm beschäftigten Arbeiter von der Vertragspflicht entbunden habe. Am 13. Dezember wurde die Arbeit eingestellt und die WiederEinstellung der Gemafregelten verlangt. Am Streit beteiligten sich auch zwei christliche Kollegen, während sieben stehen blieben. Die Wirkung des Streiks trat prompt ein; schon nach wenigen Stunden war Herr Drechsler bereit, zu verhandeln, er gab die schriftliche Erklärung ab, seine Arbeitskräfte vom partitischen Nachweis zu beziehen und die sieben Streikbrecher zu entlassen, dafür wurde auf die Einstellung der Gemafregelten verzichtet.

Der Frieden war leider nicht von langer Dauer, denn Herr Drechsler hat die schlechte Angewohnheit, sein Wort zu brechen. Die neuen Vertrauensmänner wurden schon am 23. Dezember entlassen und acht Tage später waren auch die übrigen Verbandsmitglieder auf die Straße gesetzt. Nun galt es, Streikbrecher zu angeln, und der Vertreter des katholischen Arbeitervereins erklärte sich freudig bereit, diese sehr ehrenwerte Mission zu übernehmen. Am 8. Januar wurde der erste Trupp katholischer Streikbrecher geschlossen in den Betrieb geführt.

Da die katholische Fachabteilung nicht genug Mitglieder hat, um den Betrieb zu besehen, suchte sie mittels Inserats unorganisierte katholische Tischler; wer sich meldete, wurde zunächst in den katholischen Arbeiterverein aufgenommen und dann als Streikbrecher zu Drechsler geschickt. Auf diese Weise kamen etwa 40 katholische Streikbrecher in dieser Musterbude zusammen. Damit kann der Unternehmer jetzt in der stillen Zeit auskommen, wie es aber werden wird, wenn die Hochsaison einsetzt, darüber scheint sich Herr Drechsler in seiner Herzensinnigkeit noch keine Gedanken gemacht zu haben. Er wird dann wahrscheinlich wieder das schöne Spiel mit Vertragsabschlüssen zu beginnen versuchen, und die katholischen Hausmeister wohl oder übel ihres Weges ziehen lassen müssen.

Eine besondere Bedeutung haben die katholischen Fachabteilungen trotz aller Protektion durch kirchliche Würdenträger nicht zu erlangen vermocht, die ungenügende Stabilisierung als Spezialhergorg an sich in sich ihnen vollends jedes Vertrauen bei den denkenden Arbeitern rauben. Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß die Vertretung des Christlichen Holzarbeiterverbandes die auch ihm zugemutete Lieferung von Streikbrechern strikte ablehnte. Ob ihm diese Gelegenheit nicht besonders passend erschien, oder ob er sich inzwischen von der Schädigkeit seines Vorgehens in Köln überzeugt hat und er sich nunmehr von solchen Streichen fern halten will, können wir vorläufig nicht beurteilen. Die nächsten Monate dürften in dieser Beziehung Klarheit bringen.

Der Gantag des Gaues Thüringen, der am 4. Februar in Erfurt tagte, stimmte einstimmig der Erhöhung des Verbandsbeitrags auf 50 Pf. und der Einführung eines Krankengeldzuschusses im Verband zu.

Lozialistische Logik. Die lozialistisch organisierten Musikinstrumentenarbeiter in Berlin haben sich in ihrer Versammlung vom 22. Januar auch mit der Klavierarbeiterkonferenz in Zeit beschäftigt. Nach der „Einigkeit“ führte die Verhandlung zur Annahme folgender Beschlüsse:

1. In Anbetracht, daß die Zahl der im Holzarbeiterverband organisierten Musikinstrumentenarbeiter (zirka 6500) im Verhältnis zur Zahl der im Beruf Beschäftigten nur gering zu nennen ist, fordert die Versammlung die bisher nicht organisierten Kollegen Deutschlands auf, sich der „Freien Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter Deutschlands“ (die rund 600 Mitglieder zählt) anzuschließen respektive Organisationen in unserem Sinne zu gründen. Ferner fordern die Generalversammlung von den Kollegen Berlins und Umgebung, dahin zu wirken, daß in keinem Betrieb die Arbeitszeit mehr als 51 Stunden wöchentlich beträgt. Des Weiteren wird die Überstundenarbeit auf das nachdrücklichste verurteilt und von allen Kollegen erwartet, daß dieselben jede Arbeit nach Feierabend entschieden verweigern.

2. In Erwägung, daß die Unternehmer der Musikinstrumentenindustrie sich eine straffe Organisation geschaffen haben, sie ferner Anschluß an einen der größeren Arbeitgeberverbände suchen, um so den Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lebenslage mehr wie bisher entgegenzutreten zu können, hält es die Generalversammlung für ihre Pflicht, alle bisher der Organisation fernstehenden Kollegen

nochmals dringend aufzufordern, sich zu organisieren, um eventuell kommenden Verkümmern unserer Existenzbedingungen gemeinsam mit Erfolg begegnen zu können.

Welch traurige Lage! Weil die Unternehmer mit ihrer starken Organisation Anschluss an einen der größeren Arbeitgeberverbände suchen, müssen die Arbeiter sich in der kleinsten Berufsvereinigung organisieren, um so etwaigen Verkümmern unserer Existenzbedingungen mit Erfolg begegnen zu können!

Die Tischlerinnung in Hannover hielt dieser Tage ihre Jahresversammlung ab. Es wurde der Beitritt zum Arbeitgeberverband empfohlen und dabei auf die im Frühjahr zu erwartende Lohnbewegung hingewiesen. Wenn die Meister sich nicht zu Knechten der Gesellen degradieren lassen wollten, sei der engste Zusammenschluss für alle Meister eine erste Pflicht. Es wurde übrigens festgestellt, daß zirka 814 der Anwesenden bereits dem Arbeitgeberverband als Mitglieder angehören. In dieser Frage, so wurde betont, müßten Kleinmeister und Fabrikanten durchaus Hand in Hand gehen und alle Sonderinteressen zurückstellen. Einzelne abweichende Stimmen wurden „energisch“ zurückgewiesen, vielmehr erklärt, daß der Arbeitgeberverband erst eine beachtenswerte Gegenorganisation zum Segen der selbständigen Meister ins Leben gerufen habe. Es heiße sich selbst aufgeben, wenn man diese Organisation noch wage zu bekämpfen.

Wenn es die Hannoverischen Tischlermeister zur Abwechslung einmal mit dem Scharfmachen versuchen wollen, uns kann es recht sein, wir sind zu allem bereit.

Eine Zentrale der deutschen Parkettfabriken ist nunmehr zustande gekommen, da nach langwierigen Verhandlungen die ausschlaggebende und größte Parkettfabrik Deutschlands, die Firma Gg. Wrede & Co. in Freilassing, Ende Dezember der geplanten Verkaufsvereinigung beigetreten ist. Damit sind 70 Prozent der Parkettfabriken Deutschlands in der Zentrale organisiert, und es besteht Aussicht auf Anschluß auch der übrigen Parkettfabriken. An der Errichtung der Zentrale, die ihren Sitz in Berlin hat und in Frankfurt a. M. und in München Zweigniederlassungen haben soll, wurde seitens der daran interessierten Fabrikanten seit drei Jahren schon gearbeitet. (Siehe hierüber auch unseren Artikel „Die Kartelle in der Holzindustrie“ in Nr. 52 des Jahrgangs 1905 unserer Zeitung.)

Neue Waggonbestellungen der preussischen Staatsbahnen. Die königliche Eisenbahndirektion in Berlin ist beauftragt worden, wegen Beschaffung von weiteren 350 Personenzugwagen, 95 Gepäckwagen und 5300 Güterwagen mit den Werken, die gegenwärtig für die Staatsbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Unter Zuzurechnung der zur Beschaffung bereits in Aussicht genommenen 1070 Personenzugwagen, 450 Gepäckwagen und 9400 Güterwagen, worüber im Oktober und November vorigen Jahres berichtet wurde, beläuft sich die Anzahl der als erste Teilbeschaffung für 1906 in Auftrag zu gebenden Betriebsmittel nunmehr auf 1420 Personenzugwagen, 545 Gepäckwagen und 14700 Güterwagen. Die Lieferung sämtlicher Fahrzeuge soll bis zum 31. Oktober d. J. abgeschlossen sein.

Vereinigte Feisenfabriken (vorm. Gebhard, Ott und Ziemer & Glöckner), Aktiengesellschaft in Nürnberg. Die Gesellschaft, welche für das Geschäftsjahr 1904 infolge der Holschwierigkeiten mit Kanada keine Dividende verteilen konnte, schlägt für 1905 3 Prozent Dividende vor.

Der Schweizerische Solzarbeiterverband beruft seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag auf den 12. bis 14. April nach Basel ein. — Als französisches Verbandsorgan fungiert vorläufig bis zur Herausgabe einer Fachzeitung die „Voix du Peuple“ in Lausanne.

Gewerkschaftliches.

Tabakarbeiterkongress.

Vom 29. bis 31. Januar tagte in Berlin der Tabakarbeiterkongress, eine imposante Kundgebung der unter den elendesten Verhältnissen vegetierenden Arbeiterschaft, die ihre Vertreter entsandt hatte, um gegen die geplante weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung Protest zu erheben. Der Kongress war von etwa 200 Delegierten aus allen Teilen des Reiches besetzt. Der zu den Verhandlungen ebenfalls eingeladene Reichsfachsekretär v. Stengel konnte nicht erscheinen, es war ihm auch, wie er mitteilte, nicht möglich, einen Beamten zu entsenden, da die Herren alle keine Zeit haben. Man ist an dieses Verhalten der Regierungsvorsteher in Deutschland schon gewöhnt und regt sich darüber nicht auf, bezeichnend ist es aber doch, daß die Regierung, die angeblich von Wohlwollen gegen die Arbeiter übersiebt, es konsequent ablehnt, die Wünsche der Arbeiterschaft an berufener Stelle kennen zu lernen.

Der einzige Punkt der Tagesordnung war „Die Tabaksteuer vorlage der Reichsregierung und die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter“. Das einleitende Referat hielt Reichstagsabgeordneter Mollenhuth, der ein trauriges Bild von der Lage der Tabakarbeiter entrollte. Er schilderte die Schädigungen, welche die im Jahre 1879 erhöhte Tabaksteuer den Arbeitern gebracht hat, und zerpflückte die neue Steuervorlage mit ihrer famosen „Begründung“. Infolge der Steuererhöhung sank der Durchschnittslohn der Zigarrenarbeiter von 18,70 Mk. pro Tausend im Jahre 1878 auf 9 Mk. im Jahre 1893. Mit der Verpflanzung der Tabakindustrie auf das flache Land hielt auch die Schwindsucht dort ihren Einzug. Die Zahl der kranken Arbeiterinnen im Schwarzwald wurde höher als die Zahl der Mitglieder des Tabakarbeiterverbandes. Von den 200 000 Tabakarbeitern würden bei Inkrafttreten der Steuervorlage mindestens 28 000 arbeitslos werden.

Die ausgedehnte Diskussion enthielt grauenvolle Zustände unter den Arbeitern der Tabakindustrie. In Bremen, wo die Zigarrenmacher noch mit am besten bezahlt werden, werden in der Heimarbeit oft nicht mehr als 10 Pf. pro Stunde verdient. Noch schlimmer liegen die Verhältnisse in anderen Gegenden; ein Delegierter aus Bahr (Waden) berichtet, daß er es bei fleißiger Arbeit auf einen Jahres-

verdienst von 520 Mk. bringe; in Breslau gibt es Tabakarbeiter mit starker Familie, die nicht über einen Wochenlohn von 8 Mk. hinauskommen. In der Provinz werden diese Löhne noch gar nicht erreicht, und nicht mit Unrecht wurde die Lage der schlesischen Tabakarbeiter als noch ungünstiger bezeichnet als die der schlesischen Weber, deren Not sprichwörtlich geworden ist. In der westfälischen Tabakindustrie hat die Ausbeutung der Kinder einen gewaltigen Umfang angenommen; dort werden 7000 Schulkinder in der Tabakheimindustrie beschäftigt. In der Zigarettenindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich; eine Zigarettenarbeiterin aus Dresden berichtet, daß dort der Lohn nicht zum Lebensunterhalt ausreicht, viele Arbeiterinnen seien genötigt, nicht nur neben der acht- bis zehnstündigen Arbeitszeit in der Fabrik noch zwei bis drei Stunden zu Hause Stülzen zu kleben, sondern sich auch Sonntags nach einem Nebenerwerb umzusehen. Dadurch werden nicht wenige der Prostitution in die Arme getrieben.

In einer längeren, vom Kongress einstimmig angenommenen Resolution wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung die Tabaksteuervorlage schleunigst zurückzieht; sollte dieses nicht eintreten, dann hofft der Kongress, daß der Reichstag die Vorlage ablehnt. In seinem Schlußwort stellte der Vorsitzende des Tabakarbeiterverbandes, Reichsmann, fest, daß sich die „Christlichen“ von der Protestbewegung gegen die Steuervorlage ferngehalten haben und auch auf dem Kongress nicht vertreten waren.

Noch während der Tagung des Kongresses konnte der Reichstagsabgeordnete v. Elm die Mitteilung machen, daß die Erhöhung der Tabaksteuer von der Steuerkommission des Reichstags einstimmig abgelehnt worden sei. Seiner Mitteilung fügte er aber die sehr begründete Warnung hinzu, sich durch diese Ablehnung einschläfern zu lassen, denn schon ist für die zweite Lesung ein Kompromißantrag angeklagt, und auch für die Zigarettensteuer ist ziemlich Stimmung vorhanden. Es ist nicht unmöglich, daß die inständigen Bitten der Regierung, ihr die Steuern zu bewilligen, doch schließlich bei den Abgeordneten Gehör finden, deshalb müssen die Tabakarbeiter auch ferner fest zusammenstehen. — Hoffentlich macht die würdig verlaufene Kundgebung den gewünschten Eindruck auf die in Betracht kommenden Kreise, denn die Ablehnung der Tabaksteuer liegt nicht nur im Interesse der Nächstbeteiligten, sondern auch in dem der gesamten Arbeiterschaft.

Der Bäckerverband hat sich im letzten Jahre außerordentlich günstig entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg von 9706 auf 11374, vermehrte sich also um 1668, die Zahl der Verwaltungsstellen von 91 auf 100. Der innere Ausbau des Verbandes hat gute Früchte gezeitigt, beispielsweise ist in den Beitragsrückständen eine merkliche Besserung eingetreten. Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf 156333,92 Mk., die Gesamtausgabe auf 141810,95 Mk. Der Kassenbestand stieg von 49 165,35 Mk. auf 63588,32 Mk. Ausgegeben wurden für Arbeitslosenunterstützung 38504,60 Mk., für Reiseunterstützung 2947,80 Mk., für Krankengeldzuschuß 4223 Mk., Streikzuschüsse 11599,22 Mk., für das Jahrbuch 16911,15 Mk.

Der Handarbeiterverband hat sich im letzten Jahre rasch nach aufwärts entwickelt, nicht zuletzt in Süddeutschland. Am Schluß des Jahres 1904 hatte der Verband eine Mitgliederzahl von 45778, am 31. Dezember 1905 waren 79278 Mitglieder vorhanden. Die Zunahme in einem Jahr beträgt also 33500. Zu dieser bedeutenden Zunahme hat die Einführung der Erwerbslosenunterstützung sehr viel beigetragen.

Der Glasarbeiterverband hat, wie das Verbandsorgan mitteilt, das Zehntausend seiner Mitgliederzahl bereits überschritten. 1901 war infolge des erfolglosen Generalstreiks die Mitgliederzahl um 400 zurückgegangen, am Anfang des letzten Jahres betrug die Mitgliederzahl 6000.

Der Eisenarbeiterverband, das Organ des Verbandes der Eisenarbeiter Deutschlands, hat eine Auflage von 25 000 Exemplaren erreicht. Allein im letzten Jahre stieg die Auflage um 3000 Exemplare.

Die österreichischen Gewerkschaften haben nach dem kürzlich veröffentlichten Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftskommission im letzten Jahre um mehr als 60 000 Mitglieder zugenommen. Einige Gewerkschaften haben ganz enormen Mitgliederzuwachs erfahren, so die Metallarbeiter um 22 000, die Bauarbeiter 18 000, die Textilarbeiter 11 400, Holzarbeiter 8000, Papierarbeiter 5700, Handlungsgehilfen 4000, Glaser 3500, Brauer 2500 Mitglieder zugenommen. Entsprechend den Mitgliederzahlen sind auch die Einnahmen gewachsen, haben sich auch die Kassenverhältnisse günstig gestaltet. Sichere Zahlen darüber wird erst die Gewerkschaftsstatistik bringen.

Unternehmerbewegung.

Scharfmacherkoller.

Der Hamburger Innungsausschuß versendet den Mitgliedern Rundschreiben; „In der am 18. Januar d. J. stattgefundenen außerordentlichen Versammlung des Arbeitgebers in Hamburg-Altona wurde nachfolgender Beschlusses beschlossen: Wir zur strikten Befolgung zur Kenntnis der einzelnen Mitglieder bringen: Beteiligung an politischen, arbeitszeit-schaftlichen Versammlungen während der Winterferien seitens der Arbeiter haben, ebenso wie die Beteiligung an der Winterfeier, die Entlassung zur Folge. Die Wiederlegung von mindestens Entlassenen findet nicht vor Ablauf einer Frist von mindestens drei Tagen statt.“ Gegen diejenigen, welche diesen Beschlusses nicht fügen, werden Maßnahmen getroffen. Der Vorstand hat der Arbeit-

geberverband für Hamburg-Altona an die Polizeibehörde das Ersuchen gerichtet, sie möge künftighin ihre Genehmigung zu gewerblichen und politischen Versammlungen, die mit der ortsüblichen Arbeitszeit kollidieren, im Interesse des öffentlichen Wohles und der Erhaltung des Friedens versagen.

In der „Technik“ des Kampfes gegen die Arbeiterschaft brutal und raffiniert bis zum äußersten, auf sozialem Gebiet rückständiger als der letzte Zynismuskräuter, das ist die Signatur des Hamburger Scharfmacherkollers. Auf ein bißchen Gesetzesübertretung mehr oder weniger kommt es ihm dabei nicht an. Nun, die Gewerkschaften haben ja dafür gesorgt, daß diese dumm-freche Scharfmacherei keinen ernsthaften Schaden anrichtet.

Die Kriegserklärung der Textilindustriellen. Die Streik Klausel soll allgemein in der Textilindustrie eingeführt werden. Eine vor wenigen Tagen von der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände im Einvernehmen mit dem Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustriellen einberufene Versammlung von Vertretern der deutschen Textilindustrie sprach sich einstimmig dahin aus, daß die Durchführung der Streik Klausel als bedeutsames Mittel zur Stärkung der Position der Unternehmer erscheine. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, allgemeine Grundsätze für die Gestaltung der Streik Klausel und das gegenseitige Verhältnis zwischen Lieferanten und Abnehmern aufzustellen. Die Versammlung sprach sich ferner dahin aus, daß die den Industriellen von den Arbeiterorganisationen „aufgedrängten“ Aussperrungen in gleicher Weise zu behandeln seien wie die Streiks.

Eingefandt.

Zur Stuhlbauekonferenz.

Die am 18. Januar stattfindende Sektionsversammlung der Stuhlbauekonferenz in Rabenau beschäftigte sich wiederum mit der Abhaltung der Stuhlbauekonferenz. Es wurde lebhaft über das uns zugegangene Schreiben des Hauptvorstandes debattiert, welches sich vorläufig ablehnend über die Abhaltung der Konferenz ausspricht. Alle Mitglieder traten trotzdem lebhaft dafür ein, da das, was den Klavierarbeitern, Modellzeichnern, Stellmachern usw. zugestanden wurde, uns auch nicht vorenthalten werden könne. Selbstverständlich als Unheimliches betrachten wir die Abhaltung der Konferenz auch nicht, aber es können dort sehr gute Anregungen zur erfolgreichen Betreibung der Agitation gegeben werden. Die Kollegen lernen die Verhältnisse und die Arbeitsmethoden der verschiedenen Orte besser kennen, es kann ein Austausch über die Art der Agitation stattfinden.

Die Ausführungen des Kollegen P. B., Magdeburg, treffen für unseren Ort durchaus nicht in allen Stücken zu. Teilarbeit herrscht bei uns nur in einem größeren Betrieb, und zwar der Sächsischen Holzindustrie, wo hauptsächlich gebogene Möbel angefertigt werden; nur etwa 30 bis 40 Mann arbeiten dort auf Zapfenstühle. Vor einigen Jahren hatten noch zwei Betriebe Teilarbeit eingeführt, dieselbe ist aber schnell wieder abgeschafft worden, da sie sich nicht bewährt hat; die Arbeit fiel nicht so aus, wie sie ausfallen sollte. Beirlinge werden in größeren Betrieben nicht beschäftigt. Die besseren Arbeiten werden bei uns nur von gelehrten Stuhlbauern angefertigt; auch die besseren Möbelfabriken beschäftigen zur Anfertigung eventuell vorkommender Stuhl-möbel stets einen oder mehrere Stuhlbaue. Die von auswärts zugereisten Kollegen haben hier einen schweren Stand, die meisten können hier nichts verdienen.

Im vergangenen Jahre sind nur 12 organisierte Stuhlbaue zugereist und 21 abgereist; dieses ist ein Beweis dafür, daß unsere Verhältnisse auch nicht die besten sind, wie auch die neueste im Januar d. J. angenommene Statistik ausweist. Dieselbe ergibt einen Durchschnittslohn von 19,72 Mk. pro Woche, dabei sind aber die Überstunden mit eingerechnet, welche infolge des flotten Geschäftsganges vor Weihnachten haufenweise gemacht worden sind. In der Statistik sind alle Ortschaften, welche in unserer Umgebung liegen, mit einbezogen, welche daher von unserer im letzten Artikel angeführten etwas abweicht. Beschäftigt sind danach 330 Stuhlbaue, organisiert 204. Die Unorganisierten sind zum großen Teil in den Nachbarorten beschäftigt, aber auch an Orte läßt die Organisation in einigen Betrieben noch viel zu wünschen übrig. Löhne von 10 bis 13 Mk. sind auch bei uns durchaus keine Seltenheiten, und das bei durchschnittlicher wöchentlicher Arbeitszeit von 61 Stunden. Was die Lebensmittelpreise anbelangt, so können sich dieselben in bezug auf Höhe wohl mit jedem anderen Orte messen.

Der Versammlungsbesuch ist bei uns ein ganz leidlicher zu nennen, und zwar sind die Sektionsversammlungen im Verhältnis zu den Mitgliederversammlungen bedeutend besser besucht.

Was die Anfertigung von Massenartikeln betrifft, so ist dieselbe nicht mehr so schlimm wie früher. Die gewöhnlichen Lackstühle werden von auswärts bezogen oder von ungelernen Arbeitern während des Winters angefertigt; die übrigen Muster sind selten in mehreren Betrieben gleich, auch gehen dieselben selten längere Zeit. Es kommen immer wieder neue Muster heraus, so daß von Anfertigung von Lagerarbeit in dem Maße wie früher nicht mehr die Rede sein kann.

Ein arger Mißstand ist noch, daß bei uns die Preise für ein und dieselbe Sorte Stühle in den verschiedenen Betrieben sehr unterschiedlich sind; Differenzen von 6 bis 8 Mk. pro Stuhl sind keine Seltenheit. Dieses zu beseitigen muß unsere nächste Aufgabe sein.

An unserem Orte hat es lange genug gedauert, bis sich Stuhlbaue einigermaßen aufgerafft haben; dieselben sind aber vorhergegangenem Krise und mit den damals eingetragenen Lohnabzügen zum großen Teil auch erst zur Welt gekommen, daß wenn ihre Lage nicht noch mehr verschlechtert werden soll, sie sich organisieren müssen. Dazu hat uns unserer Erfahrung auch die Gründung von Sektionen in unsrer Zahlstelle ein gut Teil mit beigetragen. Die Kollegen gegen dem Verband ein größeres Interesse entgegen zu bringen, die Agitation wird erleichtert und vereinfacht. Die beste Agitation ist nach unserer Erfahrung die Hausagitation.

Mögen sich doch die Stuhlbauer allerwärts auf sich selbst besinnen und lebhaft für den Verband agitieren, damit auch unsere teilweise kiestraurige Lage wieder gehoben werde.
Die Sektion der Stuhlbauer der Zahlstelle Rabenau.

Briefkasten.

Gmünd. K. R. Auf Grund der Mitteilung mittels einer ungekempelten Postkarte können wir über einen Betrieb oder Ort keine Sperre veröffentlichen.
Perford. M. M. Für die Nummer 5 kam eure Mitteilung zu spät und für diese Nummer ist sie ja wohl gegenstandslos.
Pappenheim. Die Gensendung hatte keine Unterschrift. Der Zahlstellenstempel allein genügt nicht.
Schweidnitz. P. M. Der fragliche Bericht ist bei uns nicht eingegangen.

Gohlis. P. P. Das in der Broschüre „Ein Denkmahl dem Christlichen Holzarbeiterverband“ abgedruckte „Zeugnis eines Segners“, nämlich des Hirsch-Dunderschen Kollegen, wird schwerlich jemand darüber hinwegtäuschen, daß auch die Gewerksvereiner schon manches Mal bei Streiks gestündigt und den Unternehmern Dienste geleistet haben. Derartige Arbeiterverrat wie die Christlichen in Gohlis haben sie jedoch trotz alledem noch nicht verübt, und es besteht kein Anlaß, den Christlichen diesen Vorwurf streitig zu machen.

Chemnitz. Dem überfandten Zeitungsausschnitt entnehmen wir, daß das Protokoll der dortigen Generalversammlung in der „Volksstimme“ veröffentlicht wurde. Auf den Abdruck müssen wir aber verzichten, weil wir auf einen, dem Raume unseres Blattes angepaßten Originalbericht reflektieren müssen, wenn die Registrierung der wichtigeren Vorgänge aus den Zahlstellen in der „Holzarbeiter-Zeitung“ gewünscht wird.

Allgemeine Kranken- und Sterbeliste der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.
 (C. S. 86, Hamburg.)

Vom 6. Januar bis 2. Februar sandten überschüssig ein: Siegburg 300 Mt., Zrosdorf 200, Linden 150, Bürgel 100, Mannheim 100, Bergedorf 100, Kaiserlautern 100, Hamburg I 100, Hamburg IV 100, Helmstedt 100, Altwasser 100, Reinfeld 100, Stettin 75, Altenburg 50, Freiburg 50, Samma 1725 Mt.
 Zusprüche erhielten: Berlin B 600 Mt., Magdeburg 100, Summa 700 Mt.
 Trotz der vielen Aufforderungen fehlen heute doch noch die Abrechnungen aus Gelle und Halle.
 Jul. Maßmann, Hauptkassierer, Hamburg 19, Osterstraße 94.

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M. Sektion der Bürstenmacher Frankfurt und Umgebung. Sonntag den 18. Febr., vormittags 10 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Kolleg 4.
Görlitz. Montag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bömen“, Nikolagraben. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Anzeigen.

Bleibitz a. Rhein. Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege Traber, Kaiserstraße 46, wofür auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird. Umschauen streng verboten. Vertreterslokal „Kaiser Hof“, Wiesbadenstraße 39.
Hellbrunn. Bevollmächtigter Fritz Stump, Volkshausstraße 58, Kaiserhofstraße 24. Reiseunterstützung von 12-1 Uhr, abends von 7-8 Uhr. Vertretung und Herberge bei H. Pilsenbacher am Bahnhof. Umschauen verboten. Arbeitsnachweis beim Kaiserhof.
Schopfholz. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt mittags von 12-1 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr beim Kaiserhof Wilhelm Wülfner, Schillerstraße 19. Auskunft erteilt im Vertreterslokal Heinrich Wülfner, Königstraße.
Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Wisch, Hermannstraße 26, Sps. I. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Geuchel, Schulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.
Rosfen. Bevollmächtigter A. Anote, Wasserstr. 41, Kaiserhofstr. 27, Chauffeestraße 27 II, Hinterhaus. Bei letzterem Reiseunterstützung von mittags 12 bis 1 Uhr und abends von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr.

Einige Altsenar hat abgegeben die Zahlstelle Reuthen (Ober-Schlesien). F. Mentzer, Bevollmächtigter, Friedrichstraße 12.
 Der Korbmacher Josef Schaubert aus Sassenfagt, Buchn. 91 273, zuletzt in Wamborn, wird um seine Adresse ersucht. Kollegen, die dessen Aufenthalt wissen, wollen ihn darauf aufmerksam machen oder uns Nachricht geben.
Die Lokalverwaltung Neustadt a. Hardt.

Schreinerei-Vorarbeiter gesucht.

Zum Eintritt auf 1. März, eventl. sofort, wird ein tüchtiger Möbelschreiner, der speziell auf polierte Schlafstühle gut eingearbeitet ist, als Vorarbeiter für eine mit Dampfkraft betriebene Möbelschreinerei im mittleren Neckartal auf dauernd gesucht. Wohnungsgelegenheit am Plage. Nur tüchtige, wenn möglich ältere Meistertanten wollen sich melden unter Nr. 81 an die Expedition dieses Blattes.

Suche einen tüchtigen Tischler.
Aug. Drenkhahn, Tischlermeister, Tschentlin, Mecklenburg.
 10 tüchtige Möbelschreiner für dauernd gesucht.
Möbelfabrik E. Wilms, Bad Kissingen.

Möbelschler

für Saloneinrichtungen, nicht unter 21 Jahren, für dauernd gesucht.
S. Thiemecke, Möbelfabrik, Stassfurt.

Tüchtige Buffettischler finden lohnende eventl. dauernde Stellung bei **Rich. Saalfeld, Möbelfabr., Helmstedt.**
 Gesucht junger tüchtiger Tischlergeselle auf Möbelarbeit.
W. v. Hemm, Brunsbüttelhafen.

Zwei tüchtige Tischlergesellen finden sofort dauernde Beschäftigung auf polierte Arbeit. Ältere werden bevorzugt.
Leopold Jahn, Tischlerei, Probstzella, Thür.

Möbelschler für gute Kastenarbeit gesucht.
Groba & Püschel, Spremberg, N.-Baupf. Bau- und Möbelschlerei mit Dampftrieb.

Tüchtige Möbelschreiner finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Einige Schreiner finden ebenfalls dauernde Beschäftigung.
Herm. Bender jr., Holzwarenfabr., Kirchheim u. T.

Auf selbständige Arbeit solider Drechsler gesucht. Dampftrieb.
Ahlors & Beil, Westerfelde, Oldenbg.

Tüchtiger erfahrener Stuhlmacher, der selbständig und flott nach Zeichnung arbeitet, in dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht.
Lüneburger Möbelfabrik, Wilhelm Grössner, Lüneburg, Am Berge 37.

Suche für sofort einen Drechslergesellen auf Kraft.
R. Diekhäuser, Drechslermeister, Lehrte b. Hannover.

Mehrere tüchtige Arbeiter, welche auf Buchen und Lontingschiffe, sowie einige zuverlässige Stockdrechsler, welche auf Kongo-, Eichen-, Weichsel- und Ginstergriffe eingearbeitet sind, finden dauernde Stellung gegen hohen Lohn.
Karl Breithaupt, Stockfabrik, Wals, Rheinland.

Ein tüchtiger Schleifer für Buchen und Lontingschiffe wird gesucht von
C. W. Schimmelbusch & Cie., Wals (Rheinland).

Tüchtiger Kreidraspeler auf Horngriffe findet dauernde Stellung bei hohem Lohn bei **Rudolf Baumgarten, Wals (Rhlb.).**

Ein junger tüchtiger Stellmacher erhält dauernde Beschäftigung bei
P. H. Peters, Landstet, Insel Usen.

Gesucht ein solider Bürstenmacher.
Franz Kaiser, Köln-Nippes.

Suche einen tüchtigen Holzpanzelschweifer zu sofortigen Eintritt in dauernde Arbeit.
W. Benicke, Coswig, Anhalt.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Korbmachergehilfe auf Gematt.
Adolf Meyer, Korbmacher, Seer, Ostfl.

Suche einen tüchtigen jüngeren Korbmacher für meist geschlagene Arbeit bei gutem Wochenlohn.
Willy Taeger, Korbmacher, Hedringen a. Rhff.

Zwei tüchtige Korbmacher auf Fischkörbe.
M. Wiese, Bremen, Lupinenstraße 87.

Sofort zwei Korbmacher auf Gematt sucht **Emil Michael, Paltzenbet (Hollstein).**

Ein Korbmacher auf grün Geschlagen sucht **A. Severidt, Braunschweig.**

Zwei Korbmacher auf Obstschwingen und runde Obstschiffel verlangt **W. Görlitz, Werder bei Potsdam.**

30 tücht. Korbmacher auf Backkörbe sofort gegen hohen Lohn gesucht. Schöne Weiden.
W. Gasspers Korbmachereifabrik, Wals (Rhlb.) b. Düsseldorf.

Gesucht zwei Korbmacher auf Gematt **L. L. Dreyer, Korbmacher, Speckhagen.**

Zwei tüchtige Korbmacher auf Geschlagen und Reparatur finden dauernde Beschäftigung.
E. Franke, Zerbst i. Anhalt.

Zwei Korbmacher auf grün Mattarbeit werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Karl Apelt, Mühlberg a. G.

Zwei tüchtige Korbmacher auf Geschlagen und Gematt für dauernd sofort gesucht.
A. Siebert, Zittau i. S., Neusalzaerstr.

Sie sparen viel Geld!
Anzugstoffe, Neuheiten in Qualität für Herren und Knaben, Paletostoffe, loden, Strapazierstoffe, Billardstoffe etc. etc.)
Damenkleiderstoffe, glatt und gemustert zu eleganten Promenadenkleidern, Kleiderleinen, Zephyre, Ratune und Musseline, reichste Auswahl, solid im Tragen.
 Versand meterweise zu Engrospreisen
 Verlangen Sie portofreie Zusendung der neuesten Muster ohne Kaufzwang!
Tuchansstellung Augsburg 271
Wimpfheimer & Cie.

Tüchtige Korfschneider, im Zurichten gelibt, für sofort und dauernd gesucht.
Heinr. Laus, Korfabr., Frankfurt a. M.

Tischler-Fachschule Detmold
 Werkführer- und Technikerkurse
 Gesellige Meister-Prüfung
 Programme frei durch die Direktion

ausägerei
 Kerbschnitzerei, Holzbandmachei lief. am billigsten sämtl. Wertz., Vorl., Holz usw.
J. Brendel, Magdorf 95 (Pfalz).
 reichhalt. Katalog, o. über 2000 Abbildungen gegen 40 Pf. in Briefmarken franko. Laubsägeholz pr. qm. 1 Mt. an.

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
 Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Qualität, garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 Mt.; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polierfedern: halbrunde 2, weis 2,50. Störwedde Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Licht hines. Gänsefedern 2,50. Polierfedern 3; 4; 5 Mt. Jede beliebige Pfundzahl halbfrei gegen Nachnahme! Juristische auf unsere Kosten!
Pecher & Co. in Herford W
 Nr. 2214 in Westfalen.
 Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

C. Bratsch
 nur in **Reinickendorf (bei Berlin)**
Lack- und Politurfabrik

Nur acht Tage gültig! Umsonst erhält jeder, dem unsere Ware bisher noch nicht bekannt ist, 1 Probe-Stück Rasiermesser No. 50 mit Etui (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Ware, wofür 80 Pf. für Porto und Verpackung einseudet. Reeller Wert mehr wie doppelt. Als Probe versenden wir nur 1 Stück.
Haupt-Katalog enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierutensilien, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlaucht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc. versenden wir gratis und franko ohne Kaufzwang.
Carl Bratsch, Politurfabrik, Reinickendorf bei Berlin.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Tischlerei-Verkauf.

Eine gutgeh. Landtischlerei mit Grundstück (Umgebung Leipzig) ist unt. günst. Bedingung zu verkaufen. Offerten bitte unter **D. W. Zigarrengeschäft, Döllitz bei Leipzig.**

Korbmacher-Werkzeug unter Garantie.
 Biste gratis. **L. Fogelberg, Heinsberg, Rheinl.**

Wenn
 es alle nicht können, wir können es doch, gute Stahlwaren bill. liefern. Überzeugen Sie sich u. bestellen Sie eine Probefendg. Wir versenden:

Rasiermesser Nr. 10 la Stahl, fein hoblgeschliffen, fertig z. Gebrauch, Mt. 2 frko. Sichereitrasiermesser „Flirt“ (Bezeichnung absolut ausgefallen) Mt. 2.50 frko. Rasier-Stuis m. Messer Nr. 10 u. sonstig. Zubehör Mt. 4 frko. Daselbst mit Sicherheitsmesser „Flirt“ Mt. 4.50. Haarschneidemaschine, Familienschab“ Mt. 3.50 frko. Hauptkatalog m. verschiedenen tausend Gegenständen grat. u. frko. Kein Risiko, Nichtgefallen des nehmen wir retour, bei einer Bestellung von Mt. 10 schöne Gebrauchsgegenstände gratis.
Otto Geigis & Co., Gritzen b. Solingen 165.
 Größte Stahlwarenfabrik am Plage.
 liefert schon 40 Jahre die vorzüglichsten Spezialitäten wie schwarzen und nussbrannen **Mattlack, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur,** u. die billigsten, tadellosten **Politurlacke.**

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschürt Mk. 1.—.
 Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**
 Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:
Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, Nitrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.
Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.
 Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.
 Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattpsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer ge